
I N L A N D

Lockdown: Orden mit Online-Angeboten für Hilfe und Spiritualität	2
Corona: Erzabt Birnbacher ruft zu verstärkter Rücksichtnahme auf	3
Kontemplative Orden im freiwilligen "Lockdown auf Lebenszeit"	4
Kirchenorganisationen: 101 Millionen Euro für Hilfsprojekte	5
Kurienerzbischof Clemens neuer Delegat von Stift Klosterneuburg	5
Stift Klosterneuburg: Weiter Warten auf Erzbischof Clemens	6
Stift Klosterneuburg: Missbrauch als Grund für Leitung von außen	7
Bischof Schwarz zum Leopolditag: "Kirche als Zufluchtsort"	7
Hostienbäckerei der Steyler in Mödling stellt Produktion ein	8
Jesuiten starten Dankbarkeits-Kampagne gegen "Corona-Blues"	9
Wien: Armutsbetroffene feierten ihren Welttag mit dem Kardinal	9
Stift Geras: Prämonstratenser starten in Jubiläumsjahr	10
Ordensspitäler wichtige Stütze in Covid-Zeiten	12
Ordensmann: Pandemie-Folgen für Mädchen in Peru verheerend	13
Expertin: Warum Karabach für christliches Armenien so wichtig ist	14
Männer-Wallfahrt: "Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine Frau"	16
Familienzeitschrift "Don Bosco Magazin" setzt auf Web-Präsenz	16
Zeichen gegen Christenverfolgung: Stift Admont leuchtet in Rot	17
Imst: Caritas hofft auf Kompetenzzentrum für Tiroler Oberland	18
Religiöse Bücher begleiten durch den Advent	18
Stift Klosterneuburg: Leopoldi-Fest mit Bischof Schwarz	19

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Wien: Herbsttagungen der Orden im Corona-Modus	20
--	----

A U S L A N D

Jesuit: Joe Biden muss Lager im US-"Kulturkampf" befrieden	20
Malteser-Großkanzler: Orden plant Reform und Verfassungsänderung	21
Bericht über Ex-Kardinal McCarrick erschüttert US-Kirche	21
Experte zu McCarrick-Report: Auswahl der Bischöfe verbessern	23
Einschränkungen für Weihnachtsfeiern in Bethlehem angekündigt	23
Warum im Heiligen Land drei Mal Weihnachten gefeiert wird	24
Franziskanerkustos Patton: Covid-19 kann Einheit lehren	26
Appell von Jesuiten: Klimawandel genauso bekämpfen wie Corona	26
Deutsche Bischöfe wollen stärker gegen geistlichen Missbrauch vorgehen	27
Armenisch-katholischer Mechitaristen-Delegat bei Papst Franziskus	27
Papst würdigt Passionistenorden zum 300-jährigen Bestehen	28
Franziskus ermutigt Piaristen-Orden zur Neugestaltung der Bildung	29
Papst würdigt Einsatz des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes JRS	29
Scharfe Kritik an Überfall auf Ordensfrau in Mexiko	30
Trauer um Münchner Kirchenrechtler Stephan Haering	30
Zisterzienserorden kauft Grundstück für Klosterbau bei Neuzelle	31
Indiens Premier Modi trauert um spanischen Jesuiten	32
Ernannter Kardinal Cantalamessa verzichtet auf Bischofsweihe	33

I N L A N D

Lockdown: Orden mit Online-Angeboten für Hilfe und Spiritualität

Seelsorge mit täglichen Gottesdienstübertragungen, spirituellen Impulse, Exerzitien und Gesprächsmöglichkeiten

Wien (KAP) Im Lockdown bemühen sich auch die heimischen Ordensgemeinschaften, mit Online-Angeboten den Menschen nahe zu sein, sei es mit spirituellen Impulsen, Gottesdienstübertragungen oder Angeboten zu Beratung und Hilfe. Eine kleine Auswahl: Das Stift Heiligenkreuz bietet vermehrt Übertragungen von Messen. Es gibt drei Livestreams aus der Stiftskirche, der Bernardikapelle und der Katharinenkapelle. (Infos: <https://www.stift-heiligenkreuz.org/livestream/>) Die Kapuziner übertragen täglich die Messe im Livestream, und zwar an Werktagen um 7 Uhr und an 22. November um 10 Uhr. (https://www.youtube.com/channel/UCUSwSe1Hw-s_Nw4LIWhRhpw)

Ein Angebot des Jesuitenordens ist die Aktion "Trotzdem dankbar". Inspiriert an der Spiritualität des Ordensgründers Ignatius von Loyola, will diese Aktion dabei helfen, den viel zitierten Corona-Blues positiv zu bewältigen. (<https://www.jesuiten.org/>) Die Jesuiten bieten darüber hinaus unter dem Titel "Ignatianische Nachbarschaftshilfe" via Newsletter u.a. tägliche spirituelle Impulse und am Wochenende einen Vorschlag für einen sonntäglichen Hausgottesdienst an. <https://www.jesuiten.org/news/digitale-ignatianische-nachbarschaftshilfe>

Die Franziskanischen Schwestern von der Schmerzhaften Mutter bieten u.a. auf ihrer Facebook-Seite einen täglichen spirituellen "Impuls to go" sowie Gottesdienstübertragungen (Infos: <https://www.facebook.com/Franziskanische-SchwesternVonDerSchmerzhaftenMutter>). Auch bei den Piaristen gibt es auf Facebook unter dem Titel "Espresso" einen spirituellen Tagesimpuls (<https://www.facebook.com/predigerbrueder>).

Das Predigtforum der Redemptoristen bietet eine Sammlung von Ideen zum Feiern in der Hauskirche (<https://predigtforum.com/programmuebersicht>) und auch die Salesianer Don Boscos haben ihre Angebote und weitere Tipps, die gut durch die Lockdownzeit helfen können, auf ihrer Website gebündelt:

<https://www.donbosco.de/Aktuelles/Gemeinsam-gegen-Corona>. Die Oblatenmissionare bieten unter dem Motto "Durch die Woche mit OMI" kurze Podcasts zum Nach- und Weiterdenken. (<https://www.rausausdenfedern.de/category/durch-die-woche-mit-omi/>)

Zahlreiche Online-Angebote bietet auch das Begegnungszentrum "Quo Vadis". Die Mitarbeiter sind zumindest zu den Öffnungszeiten telefonisch und online erreichbar. Dazu gibt es Online-Treffen (<http://www.quovadis.or.at/>). Die Gesprächsinsel auf der Wiener Freyung ist zudem uneingeschränkt im Einsatz und bleibt für Gespräche geöffnet. (Infos: <https://www.gespraechsel.at/>).

"Glauben an das Unmögliche"

Die Karmeliten bieten schon seit elf Jahren zur Fasten- und zur Adventszeit Online-Exerzitien an. So auch jetzt wieder ab Adventsbeginn. Wer mitmacht, bekommt wöchentlich ein Mail mit einer Betrachtung über das Evangelium, einen Video-Impuls und kurze Texte für jeden Wochentag. Das Motto der Exerzitien soll Hoffnung geben: "Glauben an das Unmögliche." Die Texte werden in sieben Sprachen zur Verfügung gestellt. (Infos und Anmeldung: www.online-exerzitien.karmel.at)

Unter dem Motto "Was jetzt wirklich zählt. Hoffnungsvolle Impulse in einer ver-rückten Zeit" laden die Elisabethinen am 23. November zu einem Online Symposium, das Mut machen will. Impulse kommen u.a. von der Religionsjournalistin und Theologin Renata Schmidkunz und Neos-Gründer Matthias Strolz (Infos: <https://www.die-elisabethinen.at/veranstaltungen/was-jetzt-wirklich-zaehlt>).

Physisch ins Wasser fällt heuer die traditionelle Weihnachtsschau der Caritas Socialis. Man kann aber Kekse online bestellen und dann abholen (<https://www.cs.at/landingpages/csweihnachtsschau2020>).

Corona: Erzabt Birnbacher ruft zu verstärkter Rücksichtnahme auf

Vorsitzender der Österreichischen Ordenskonferenz im Kirchenpodcast über Seelsorge in Zeiten der Pandemie und die kirchliche Aufarbeitung der Missbrauchsproblematik

Salzburg (KAP) Zur verstärkten Rücksichtnahme aufeinander und zur Solidarität hat Erzabt Korbinian Birnbacher angesichts der aktuellen Entwicklung der Corona-Pandemie aufgerufen. Der Abt der Salzburger Erzabtei St. Peter und Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz äußert sich in einem aktuellen Podcast, der u.a. auf der Website der Katholischen Kirche in Österreich (www.katholisch.at) abrufbar ist. In dem Podcast berichtet Birnbacher u.a. über seine eigene Berufungsgeschichte und über die großen und kleinen Herausforderungen des Alltags im Kloster. Er nimmt aber auch zum Thema Missbrauch in der Kirche und den rückläufigen Zahlen der Ordensleute in Österreich Stellung.

Die Klostersgemeinschaft wie auch seine Mitbrüder, die in der Pfarrseelsorge tätig sind, würden sich auf kreative Weise bemühen, auch in Covid-Zeiten den Menschen nahe zu sein, berichtet der Erzabt. Auch die Messen in der Stiftskirche von St. Peter seien nach wie vor gut besucht. Einen erheblichen Rückgang bei den Messbesuchern, wie es ihn andernorts gibt, könne er nicht feststellen.

Der Erzabt zeigt sich auch zuversichtlich, dass es trotz Corona-Maßnahmen möglich sein wird, Weihnachten entsprechend zu feiern. "Das Bedürfnis nach Nähe, das Bedürfnis nach Geborgenheit, das Bedürfnis nach Menschwerdung - Das feiern wir ja zu Weihnachten. Das ist viel stärker, als dass es durch irgendwelche Maßnahmen, die hygienischer Art sind, zerstört werden könnte." Davon sei er überzeugt, auch wenn jetzt noch niemand sagen könne, wie die Umstände zu Weihnachten sein werden.

Auf die Missbrauchsproblematik angesprochen, sagte der Erzabt, dass die Kirche in der Aufarbeitung vergangener Verbrechen und systemischer Schwachstellen schon viel getan habe. "Ich will nicht behaupten, dass wir das alles super und bestens aufgearbeitet haben. Das bleibt ganz dünnes Eis." Die Kirche müsse sich weiter zu Opferschutz, Prävention und Bewusstseinsbildung bekennen: "Wir müssen uns immer mehr darum bemühen, Bedingungen zu schaffen, dass solch grauenhafte Erlebnisse, wie sie manche im Umfeld der Kirche machen mussten, nicht mehr möglich sind."

"Individuell, unverwechselbar, schrullig"

Im dem sehr persönlich gehaltenen Podcast berichtet Birnbacher u.a. über seine eigene Berufungsgeschichte, was ihn aus dem benachbarten Bayern nach St. Peter in Salzburg führte, weshalb er den Ordensnamen Korbinian bekam und weshalb das Amt des Priors (Abt-Stellvertreters) eigentlich viel undankbarer sei, als das des Abtes.

Auch nach mehr als 30 Jahren ist für den Erzabt das Leben im Kloster eine ständige Herausforderung, wie er sagt. "Wir sind ganz unterschiedlich begabt, ganz unterschiedlich motiviert. Und doch haben wir dieses eine Ziel: Wir wollen Gott suchen in Gemeinschaft. Da ist in gleicher Weise diese Sehnsucht da nach Einheit und nach Gemeinschaft, aber eben auch das Bedürfnis, individuell, unverwechselbar, schrullig zu sein."

Zur Gemeinschaft von St. Peter gehören derzeit 22 Mönche und der Erzabt zeigt sich mit diesem "Personalstand" durchaus zufrieden. Die Frage, weshalb einige wenige Klöster bzw. Ordensgemeinschaften boomen, viele andere hingegen so gut wie keinen Nachwuchs haben, kann Birnbacher aber nicht so recht beantworten: "Ich kenne viele wirklich fantastische Ordensoberinnen und Ordensobere und Gemeinschaften, die überzeugend ihr Charisma leben, und trotzdem wird ihnen kein Nachwuchs geschenkt. Ich kann es mir auch nicht erklären. Und ebenso nicht, warum manche boomen", so Birnbacher. Eines sei aber auf jeden Fall notwendig: "Es gilt, authentisch, glaubhaft und glaubwürdig zu sein. Reden und Tun müssen übereinstimmen."

Seit rund einem Jahr steht Birnbacher als Vorsitzender gemeinsam mit Generaloberin Franziska Bruckner der Österreichischen Ordenskonferenz vor, in der die 106 Frauen- und 86 Männerorden organisiert sind.

"Kernöl für die Seele"

In einem weiteren aktuellen Podcast spricht der steirische evangelische Superintendent Wolfgang Rehner mit der jungen Musicaldarstellerin Anja Wendzel. Die aus Fürstenfeld stammende Künstlerin erzählt über ihren Werdegang, ihre Familie und welche Rolle Gott dabei spielt. Rehner hat auch einen eigenen Podcastkanal bzw. eine

eigenen Podcastreihe mit dem Titel "Kernöl für die Seele".

Die von der ökumenischen Radioagentur "Studio Omega" produzierte Podcasts sind u.a.

auch auf www.studio-omega.at, auf "<https://studio-omega-der-podcast.simplecast.com>" sowie auf iTunes, allen Smartphone-Apps für Podcasts und auf Spotify abrufbar.

Kontemplative Orden im freiwilligen "Lockdown auf Lebenszeit"

Schwester Christine Zvonarich aus dem Wiener Karmelitinnenkloster gibt Tipps, wie einem im Lockdown die Decke nicht auf den Kopf fällt - "Äußere Beschränkung bewirkt auch Kreativität"

Wien (KAP) Wer in einen kontemplativen Orden eintritt, der begibt sich damit salopp formuliert freiwillig in eine Art "Lockdown auf Lebenszeit". Gut 50 kontemplative Ordensfrauen leben etwa in Wien und Umgebung. Sie haben Erfahrung mit Gott und Gebet aber auch erprobte Strategien, um mit Einsamkeit, Leere und Lustlosigkeit umzugehen. Sr. Schwester Christine Zvonarich aus dem Wiener Karmelitinnenkloster hat in einer Aussendung der Erzdiözese Wien Tipps gegeben, wie auch einsame Menschen gut durch den Lockdown kommen können.

Sr. Christine beschreibt ihr eigenes Leben in erster Linie als "Wagnis, äußere Wege zu verlassen, um sich auf die Abenteuer innerer Wege der Gottsuche einzulassen." Vor dem Gefühl von Leerlauf, Überdruß oder der "Decke, die auf den Kopf zu fallen" droht, sei freilich auch eine Nonne nicht gefeit, räumt die Ordensfrau ein, die seit 40 Jahren im Kloster lebt.

Der erste Schritt aus dem Leerlauf sei deshalb der Schritt auf den anderen zu. "Es gibt so viele Möglichkeiten, anderen eine kleine Aufmerksamkeit zu schenken", so Sr. Christine "egal, ob es eine kleine Gefälligkeit ist, ein Brief, ein kleines Geschenk, ein kurzer Anruf". Es gebe fast unbeschränkte Möglichkeiten, andern Gutes zu tun. Und wenn man tatsächlich niemanden habe, dann könne es schon helfen, sich um ein Haustier zu kümmern. Das Schöne daran sei die Erfahrung, dass die Freude des anderen den Geber selbst beglückt.

Zur Erfahrung der Eintönigkeit meint die erfahrene Ordensfrau: "Äußere Beschränkung bewirkt auch Kreativität." Ein zurückgezogenes Leben sei alles andere als langweilig. Im Gegenteil. Jede der Schwestern ihrer Gemeinschaft

entfalte ihre je persönlichen Talente, was das gemeinsame Leben bereichere: "Fad ist mir in den 40 Jahren noch nie geworden." Schließlich ist es ihrer Erfahrung nach auch wirklich notwendig, immer wieder frische Luft zu tanken und sich an den kleinen Dingen, etwa im Garten, zu freuen.

Letztlich gebe es aber im einsamen Leben, auch wenn es aus freien Stücken gewählt sei, immer auch Augenblicke oder Phasen, die man "einfach aushalten" müsse und auch aushalten könne. Sr. Christine zitiert die Reformatorin ihres Ordens, Theresa von Avila. Diese benutzte gern das Bild der Raupe, die sich verpuppt, um zum Schmetterling zu werden. Dieses Puppenstadium sei wichtig. Die Verwandlung vollziehe sich, ohne dass man es merkt.

In der Erzdiözese Wien befinden sich fünf kontemplativen Ordensgemeinschaften mit insgesamt gut 50 Mitgliedern: In Wien-Landstraße das Kloster der Salesianerinnen, am Hanschweg in Hietzing das Kloster der Karmelitinnen, in der Gartengasse, Wien-Margareten, der Konvent der Klarissen von der Anbetung, in Mayerling ein weiteres Karmelitinnenkloster und im Weinviertel die Zisterzienserinnenabtei Marienfeld in Wullersdorf. Ihr tägliches Leben ist bei aller Verschiedenheit der jeweiligen Spiritualität von einer festen Tagesordnung mit gemeinschaftlichem, liturgischen und persönlichem Gebet, Stille, Handarbeit und gemeinsamer Erholung geprägt. Gemeinsam ist allen auch das Leben in Klausur, einem klar definierten Lebensraum, den die Ordensfrauen nur aus wichtigen Gründen verlassen und der auch nur von wenigen Außenstehenden und in vom Kirchenrecht geregelten Ausnahmefällen betreten werden kann.

Kirchenorganisationen: 101 Millionen Euro für Hilfsprojekte

Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz veröffentlicht Jahresbericht 2019 - Insgesamt 3.068 Projekte in 129 Ländern gefördert - Stärkste Empfängerländer Äthiopien, Indien und Uganda

Wien (KAP) Die kirchlichen Hilfswerke und Orden haben im Jahr 2019 Entwicklungs- und Missionsprojekte in den Ländern des Südens und in den ärmsten Ländern Europas im Umfang von 101 Millionen Euro finanziert. Dies geht aus dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht der KOO hervor. Der KOO (Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission) gehören die entwicklungspolitischen, humanitären und missionarischen Organisationen der katholischen Kirche an - etwa Caritas Österreich, Dreikönigsaktion, Missio, "Aktion Familienfasttag" der Katholischen Frauenbewegung, "Welthaus" und "Horizont.3000" -, sowie die in der Projektarbeit engagierten Ordensgemeinschaften.

Insgesamt wurden im Vorjahr 3.068 Projekte in 129 Ländern weltweit gefördert, weit mehr als zwei Drittel davon in der Entwicklungszusammenarbeit. Stärkste Empfängerländer waren laut dem Jahresbericht Äthiopien (5,3 Millionen Euro), Indien (4,4 Mio.) und Uganda (4,2 Mio.), danach Mosambik (2,9 Mio.) sowie Tansania, die Demokratische Republik Kongo und Jordanien (je 2,7 Mio.). Für alle diese Länder gab es Kofinanzierungen durch die Republik Österreich, die EU oder sonstige öffentliche Geldgeber. In Österreich selbst wurden Mittel in der Höhe von 4,4 Mio. Euro eingesetzt, das meist berücksichtigte sonstige Land Europas war die Ukraine mit knapp 2,7 Mio. Euro.

Der Großteil (71 Prozent) der ausgeschütteten 101 Mio. Euro betraf Entwicklungsarbeit im engeren Sinn, für humanitäre Hilfe wurden 14

Prozent der Mittel eingesetzt, für nicht staatlich anrechenbare Projekte Mission, Sakramenten-pastoral oder Katechese 7,1 Prozent, für Bildungsarbeit 5,6 Prozent. Als "Verwaltungsaufwand" deklarierte die KOO 4,1 Millionen Euro.

Freistetter: Weltkirche wird erlebbar

Der KOO-Vorsitzende Militärbischof Werner Freistetter, der in der Bischofskonferenz zuständiger Referatsbischof für den Bereich Weltkirche ist, erklärte zu den in der Bilanz veröffentlichten Zahlen, durch die Einblicke in die Details der Projektarbeit lasse sich leichter begreifen, "was es alles braucht und welche Schritte zu tun sind, um die Welt zu verändern, sie gerechter zu machen". Das in der Jahresbilanz ablesbare Engagement mache jede Pfarre, "ja jede und jeden Einzelnen, zu einem Teil der Weltkirche und verpflichtet alle von uns zu solidarischem Handeln für nahe und entfernte Gesellschaften und Völker", schrieb Freistetter in seinem Vorwort.

Die Geschäftsführerin der KOO, die Politikwissenschaftlerin Anja Appel, wies darauf hin, dass es zentral für die Arbeit der KOO und ihrer Mitglieder ist, die Sichtweise und Problemanalyse der Menschen vor Ort in die Zusammenarbeit hineinzunehmen. Das habe auch die Sondersynode zu Amazonien in Rom gezeigt, der zwei rückblickende Texte in dem Jahresbericht gewidmet sind.

Berichte der KOO-Mitglieder über ihre Schwerpunktsetzungen im Jahr 2019 finden sich auf zwölf der insgesamt 40 Seiten des Jahresberichtes. (Info: www.koo.at/jahresberichte)

Kurienbischof Clemens neuer Delegat von Stift Klosterneuburg

Deutscher Kurienbischof leitet niederösterreichisches Stift - Bisherige Propst Backovsky war im Mai wegen Krankheit zurückgetreten

Wien (KAP) Der Vatikan hat den deutschen Kurienbischof Josef Clemens zum Päpstlichen Delegaten für das Stift Klosterneuburg ernannt. Der Sprecher des niederösterreichischen Stiftes, Walter Hanzmann, bestätigte entsprechende Medienberichte am 14. November auf Nachfrage von Kathpress. Der bisherige Propst Bernhard Backovs-

ky war im Mai wegen "anhaltender und schwere Krankheit" zurückgetreten. Clemens besitzt als Päpstlicher Delegat Befugnisse wie ein Propst und fungiert zudem als gesetzlicher Vertreter des im Jahr 1114 gegründeten Stiftes. Der 73-Jährige war lange Zeit die rechte Hand von Kardinal Josef Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI.

Die Beauftragung von Clemens mit der Aufsicht erfolgte nach einer apostolischen Visitation im Sommer im Augustiner Chorherrenstift, bei der u.a. um Missbrauchsvorwürfe ging. Wie lange er die Leitung innehaben soll, ist aktuell noch nicht bekannt. Laut Medienberichten soll der neue Delegat des Stiftes aber bisher noch nicht Kontakt mit der Gemeinschaft aufgenommen haben.

Josef Clemens wurde 1947 im deutschen Siegen geboren. Er absolvierte sein Theologiestudium als Alumne des Collegium Germanicum in Rom. Dort empfing er 1975 die Priesterweihe. Nach Kaplansjahren in Dortmund und Bielefeld kehrte er zu weiteren Studien nach Rom zurück. Er promovierte im Fach Moraltheologie mit einer Arbeit zur Menschenrechts-Thematik. Während dieser Zeit holte Kardinal Joseph Ratzinger den Geistlichen in seine vatikanischen Dienste. Zwischen 1984 und 2003 war Clemens Privatsekretär des damaligen Präfekten der römischen Glaubenskongregation.

2003 wurde er von Papst Johannes Paul II. zum Untersekretär der Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens berufen. Noch im selben Jahr wurde er zum Titularbischof von Segermes und zum Sekretär des Päpstlichen Rates für die Laien ernannt. Am 6. Jänner 2004 spendete ihm Joseph Kardinal Ratzinger im Petersdom die Bischofsweihe. 2005 wurde Clemens zudem in das Präsidenten-Komitee des Familienrates berufen. Clemens war u.a. auch zuständig für die Organisation der katholischen Weltjugendtage. Von

Papst Franziskus wurde er in seinen Ämtern bestätigt, bevor seine Funktionen in den Päpstlichen Räten für die Laien und die Familie mit der Auflösung dieser Räte 2016 endeten.

Rücktritt von Propst Backovsky

Backovsky war 25 Jahre an der Spitze des Klosters gestanden. Der 77-jährige war zuletzt noch formal im Amt. Den Konstitutionen der Augustiner Chorherrn entsprechend, hatte Backovsky im Mai den Generalabt der Österreichischen Augustiner-Chorherren Kongregation, Johann Holzinger, um Annahme seines Rücktritts gebeten.

Backovsky war am 14. Dezember 1995 zum 66. Propst des Stiftes gewählt wurde. Von 2002 bis 2017 stand er als Generalabt der Österreichischen Augustiner-Chorherren Kongregation vor und von 2011 bis 2016 als Abtprimas der weltweiten Augustiner Chorherren-Föderation. 2010 wurde Bernhard Backovsky von Bundespräsident Heinz Fischer mit dem Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienst um die Republik Österreich ausgezeichnet.

Der 1485 heiliggesprochene Babenberger Markgraf Leopold III. (um 1075-1136) gründete das Stift Klosterneuburg im Jahr 1114. Der Sage nach liegt der Stiftung die "Schleierlegende" zugrunde, das Ordenshaus entstand demnach am Ort der Wiederauffindung des verlorenen Schleiers seiner Frau Agnes. Der Sterbetag des Babenbergers, der 15. November 1136, wurde zum Landesfeiertag.

Stift Klosterneuburg: Weiter Warten auf Erzbischof Clemens

Erzbischof bekommt für seine künftige Aufgabe als Päpstlicher Delegat früheren Generalabt der Prämonstratenser-Chorherren, P. Handgrätiger, zur Seite gestellt

Wien (KAP) Der Vatikan hat Kurienerzbischof Josef Clemens mit der interimistischen Leitung des Stiftes Klosterneuburg beauftragt. Das Dekret der Kongregation für die Institute geweihten Lebens und die Gesellschaften apostolischen Lebens ist mit 21. Oktober 2020 datiert, im niederösterreichischen Chorherrenstift ist der Erzbischof bislang allerdings noch nicht eingetroffen. "Covidbedingt kann noch kein definitiver Termin für sein Eintreffen im Stift genannt werden", hieß es dazu in einer Aussendung des Stifts. Bis dahin wurde demnach Stiftsdechant P. Benno

Anderlitschka zur Koordination des täglichen Lebens und der Dienste im Stift subdelegiert.

Als Päpstlicher Delegat besitzt Erzbischof Clemens Befugnisse wie ein Propst und fungiert zudem als gesetzlicher Vertreter des im Jahr 1114 gegründeten Stiftes. Die Beauftragung von Bischof Clemens mit der Aufsicht erfolgte nach einer apostolischen Visitation im Frühsommer, die vom früheren Abt von Stift Schlägl, Martin Felhofer, vorgenommen worden war. Der bisherige Klosterneuburger Propst Bernhard Backovsky war im Mai krankheitsbedingt zurückgetreten.

Wie der aktuellen Aussendung des Stifts weiter zu entnehmen ist, wird dem Kurienerzbischof zur Unterstützung seiner Aufgabe der frühere Generalabt der Prämonstratenser-Chorherren, P. Thomas Handgrätinger aus der Abtei Windberg (Deutschland) zur Seite stehen.

Handgrätinger wurde 1943 in Ulm geboren. Er trat 1963 in das bayrische Prämonstratenserklöster Windberg ein. Von 2003 bis 2018 stand er als Generalabt an der Spitze des weltweiten Prämonstratenserordens. Zuvor leitete er schon neun Jahre die Abtei Windberg.

Bischof Josef Clemens stammt aus Siegerland in Südwestfalen (Erzdiözese Paderborn, Deutschland). Sein Dienst in der Römischen Kurie

begann im Jahre 1984 als Privatsekretär des Präfekten der Kongregation für die Glaubenslehre, Kardinal Joseph Ratzinger. 2003 wurde er von Papst Johannes Paul II. zum Sekretär des Päpstlichen Rates für die Laien ernannt. 2004 erteilte ihm Kardinal Ratzinger die Bischofsweihe. 2005 wurde Clemens zudem in das Präsidenten-Komitee des Familienrates berufen. Im Laienrat war er bis zu dessen Vereinigung mit dem Familienrat im Jahre 2016 tätig. Von Papst Franziskus war er in seinen Ämtern bestätigt worden, bevor seine Funktionen in den Päpstlichen Räten für die Laien und die Familie mit der Auflösung dieser Räte 2016 endeten.

Stift Klosterneuburg: Missbrauch als Grund für Leitung von außen

Stiftssprecher informiert über Vatikan-Dekret, mit dem Kurienerzbischof Clemens zum päpstlichen Delegaten für Klosterneuburg bestellt wurde

Wien (KAP) Der Vatikan hat Kurienerzbischof Josef Clemens mit der interimistischen Leitung des Stiftes Klosterneuburg beauftragt. Im entsprechenden Dekret der zuständigen Kongregation wird die Einsetzung des päpstlichen Delegaten mit der Feststellung begründet, dass der ehemalige Propst Bernhard Backovsky die Situation rund um den von Mitgliedern und ehemaligen Mitgliedern des Stiftes begangenen Missbrauch nicht angemessen gehandhabt habe. Das sagte Stiftssprecher Walter Hanzmann am 19. November auf Kathpress-Anfrage. Nähere Angaben, um welche Missbrauchsfälle es sich handelt bzw. welche Handlungen im Anschluss nicht entsprechend gesetzt wurden, sind dem Dekret laut dem Stiftssprecher nicht zu entnehmen.

Als Päpstlicher Delegat besitzt Erzbischof Clemens Befugnisse wie ein Propst und fungiert zudem als gesetzlicher Vertreter des im Jahr 1114 gegründeten Stiftes. Er hat am 16. November die

Klosterneuburger Chorherren über seine Aufgabe informiert, wie Hanzmann sagte.

Dem Kurienerzbischof wird zur Unterstützung seiner Aufgabe der frühere Generalabt der Prämonstratenser-Chorherren, P. Thomas Handgrätinger aus der Abtei Windberg (Deutschland) zur Seite stehen. Weder Erzbischof Clemens noch der emeritierte Generalabt sind bisher aber in Klosterneuburg eingetroffen, was coronabedingt wohl auch noch eine Weile so sein wird. Bis dahin wurde Stiftsdechant P. Benno Anderlitschka zur Koordination des täglichen Lebens und der Dienste im Stift subdelegiert.

Die Beauftragung von Bischof Clemens mit der Aufsicht erfolgte nach einer apostolischen Visitation im Frühsommer, die vom früheren Abt von Stift Schlägl, Martin Felhofer, vorgenommen worden war. Der bisherige Klosterneuburger Propst Bernhard Backovsky war im Mai krankheitsbedingt zurückgetreten.

Bischof Schwarz zum Leopolditag: "Kirche als Zufluchtsort"

St. Pöltner Diözesanbischof: Lockdown für viele Menschen eine "Zerreißprobe - Sterbetag des 1485 heiliggesprochene Babenberger Markgraf Leopold III. ist Landesfeiertag

St. Pölten (KAP) Anlässlich der jährlichen Landesfeierlichkeiten am Festtag des niederösterreichischen Landespatrons, des Heiligen Leopolds, zelebrierte am 15. November Bischof Alois Schwarz das Pontifikalamt in der Stiftskirche Klosterneu-

burg. Aufgrund der COVID-19-Präventionsmaßnahmen wurde auf große Feierlichkeiten verzichtet und eine schlichte Messe stellvertretend für das ganze Land gefeiert. "Ich sehe die Stiftskirche überfüllt mit all jenen Menschen, die sie

im Herzen haben, für die sie Verantwortung übernehmen, deren Nöte sie kennen", so der Bischof. Die Kirche selbst bezeichnete Schwarz als "Zufluchtsort", der Menschen einen Schutzraum bieten, "die Obdach für ihre Seelen suchen, die unterwegs sind, die in ihren Herzen heimatlos geworden sind".

Bezugnehmend auf den mit 17. November beginnenden harten Lockdown in ganz Österreich sprach Bischof Schwarz von der "Zerreißprobe", die die kommenden Wochen für viele Menschen bedeuten würden. Positiv hob er dabei aber das große solidarische Miteinander im Land hervor, das sich in der Wertschätzung der unzähligen "helfenden Berufe" zeige.

Den prägenden Einfluss des Heiligen Leopold auf Land, Geschichte und Gesellschaft gelte es heute erneut zu entdecken und zu verbreiten. "Mit Leopold schauen wir hinein in unser Land, auf die Menschen, auf Konflikte, auf Barrieren", so Schwarz. Es gebe aber auch eine "sozialen

Intelligenz", die sich im "Grundwasserspiegel der Solidarität und Aufmerksamkeit" zeige.

Zuletzt betonte der Bischof in seiner Predigt, dass der Begriff "Maske" für den Mund-Nasen-Schutz nicht passe: "Wir begegnen einander ja mit offenen Augen. Wir begegnen einander mit Schutz, aber ohne 'Maske': wir verlieren den anderen nicht aus den Augen und die Augen bleiben immer offen. Das Schauen aufeinander und sich selbst ist möglich", so der Bischof. Es ginge letztlich um jene "Augenblicke" des Lebens und der Menschwerdung, auf Weihnachten hin, die uns Gott neu und anders entdecken ließen.

Der 1485 heiliggesprochene Babenberger Markgraf Leopold III. (um 1075-1136) gründete das Stift Klosterneuburg im Jahr 1114. Der Sage nach liegt der Stiftung die "Schleierlegende" zugrunde, das Ordenshaus entstand demnach am Ort der Wiederauffindung des verlorenen Schleiers seiner Frau Agnes. Der Sterbetag des Babenbergers, der 15. November 1136, wurde zum Landesfeiertag.

Hostienbäckerei der Steyler in Mödling stellt Produktion ein

Wirtschaftliche Weiterführung angesichts sinkender Nachfrage und anstehenden Investitionen nicht mehr möglich - Jahresproduktion zuletzt bei vier Millionen Hostien

Wien (KAP) Die Hostienbäckerei der Steyler Missionare in der Mödlinger Herz-Jesu-Pfarre stellt mit Jahresende 2020 ihren Betrieb ein. Eine wirtschaftliche Fortführung der Produktion sei nicht möglich, teilte Ordensprovinzial P. Stephan Dähler am 17. November mit Bedauern mit. Gründe seien vor allem die schon seit Jahren ständig sinkende Nachfrage, die mit den Gottesdienst-Absagen in der Corona-Krise noch deutlich zurückgegangen sei, sowie die für eine Weiterführung notwendigen größeren Investitionen.

Damit geht eine mehr als 90-jährige Tradition zu Ende. 1926 begannen Steyler Missionsschwester in der Herz-Jesu-Pfarre nahe dem Missionshaus St. Gabriel mit der Produktion. Damals wurde noch auf kleinen Waffeleisen gebacken, bis 1972 die große vollautomatische Waffelmaschine in Betrieb ging. Dank der sorgfältigen Pflege durch die Mitarbeiterinnen - nach jedem Backtag musste sie zwei bis drei Stunden geputzt werden - habe die Maschine 48 Jahre lang gute Dienste geleistet.

Noch im Jahr 2018 verließen laut Informationen des Ordens noch etwas mehr als vier Millionen Stück der kleinen runden Oblaten die Mödlinger Backstube und gingen an Pfarren und Klöster quer durch Österreich. Zweimal wöchentlich wurde die Waffelmaschine in Betrieb genommen, wobei pro Backtag an die 60 Kilogramm Mehl verbraucht wurde. Doch 2013 waren es noch 80 Kilogramm gewesen. Der Rückgang an Messbesuchern sowie der Zahl von Messfeiern, Zusammenlegungen von Pfarren und die Auflösung von Klöstern hätten sich zuletzt auch auf die Nachfrage nach Hostien ausgewirkt.

Die Kunden der Hostienbäckerei wurden von den Steyler Missionaren in einem Brief über die Schließung bereits informiert. Man habe mit den Karmelitinnen im niederösterreichischen Maria Jeutendorf (Pottenbrunn) eine Ordensgemeinschaft gefunden, die die bisherigen Kunden gerne weiter beliefern würde, hieß es darin.

Jesuiten starten Dankbarkeits-Kampagne gegen "Corona-Blues"

Studien zeigten, dass eine dankbare Haltung zum Leben das Immunsystem stärkt und Menschen krisenresistenter macht - Ermutigung zu "Dankbarkeitstagebuch"

Wien (KAP) Dem "Corona-Blues" begegnen die Jesuiten in Österreich, Deutschland und der Schweiz jetzt mit einer Dankbarkeits-Kampagne. Zum dieswöchigen Martinsfest startete die Kampagne "Trotzdem dankbar!", die mitten in der zweiten Welle der Pandemie mit Hilfe der Ignatianischen Spiritualität eine Antwort auf die zunehmende Krisenstimmung bieten soll, teilte die österreichische Ordensprovinz auf ihrer Website mit. Das vergangene Jahr sei für die gesamte Gesellschaft herausfordernd gewesen. Gründe zu verzagen gebe es genug. Doch Studien zeigten, dass eine dankbare Haltung zum Leben das Immunsystem stärken und Menschen krisenresistenter machen könne.

Bereits der heilige Ignatius von Loyola (1491-1556), der Ordensgründer der Jesuiten, sei von der Wirkung der Dankbarkeit überzeugt gewesen, hieß es weiter. Er habe diesen Lebensstil in seinem Tagesrückblick eingeübt, indem er sich jeden Abend vor Augen gehalten habe, was ihm Gutes widerfahren sei. Mit der Kampagne wolle der Orden den Menschen diese Methode näher

bringen und sie zum Perspektivwechsel ermutigen. "Selbst unter schwierigen Bedingungen lässt sich etwas finden, wofür man dankbar sein kann. Die Ignatianische Spiritualität bietet dafür eine wirksame Methode", erklärte Pater Martin Stark, Leiter der Jesuiten-Kommunikation in Deutschland.

Im Ignatianischen Tagesrückblick reflektiere man seinen Tag und schaue zurück auf das Erlebte, wobei man immer mit dem Guten beginnen solle, heißt es. "Dies bedarf natürlich eines gewissen Trainings", weiß Franziska Fleischer, Öffentlichkeitsreferentin der Österreichischen Provinz der Jesuiten. "Daher haben wir ein Dankbarkeitstagebuch kreiert, in dem der Tagesrückblick erläutert wird und einen Monat lang Tagebuch darüber geführt werden kann, wofür man dankbar ist." Dieses könne kostenlos bestellt werden. Durch das Aufschreiben würden Dinge deutlicher erkennbar. Zugleich könnten auf einer Community-Wall unter www.jesuiten.org/trotzdem-dankbar Anliegen geteilt werden.

Wien: Armutsbetroffene feierten ihren Welttag mit dem Kardinal

Segensfeier in der Franziskanerkirche diesmal im Zeichen von Corona - Priester und Mediziner Hochholzer: Kirche soll sich durch Hilfe in der Krise "systemrelevant machen"

Wien (KAP) Zum vierten Mal seit seiner Ausrufung durch Papst Franziskus ist am Wochenende weltweit der kirchliche "Tag der Armen" gefeiert worden - auch in Wien, wo am 14. November rund 120 von Armut Betroffene mit Kardinal Christoph Schönborn Festgottesdienst feierten. In der Franziskanerkirche fand eine bereits zur Tradition gewordene Segensfeier statt, "mit und für in Armut lebende Menschen", wie es vonseiten der Organisatoren hieß. Die Vorbereitung und die liturgischen Dienste wie etwa Lesungen, Ministrieren und Musik übernahmen Armutsbetroffene selbst, als Gäste waren außer ihnen nur ehrenamtliche Helfer zugelassen.

Dass ihm die gemeinsame Feier des Welttages ein "großes Anliegen" sei, hätte Kardinal Schönborn gar nicht extra erklären müssen: Wie ein Betroffener in Dankesworten hervorhob, ha-

be der Wiener Erzbischof bisher jeden "Tag der Armen" in dieser Gesellschaft gefeiert, ähnlich wie auch Weihnachtsmessen und Wallfahrten mit der Wiener Caritas-Gemeinde. Schönborns Engagement - darunter auch die Einladung von Armutsbetroffenen und Flüchtlingen zur Gründonnerstags-Fußwaschung oder zur Feier seiner runden Geburtstage, der Besuch bei der Wiener Müllabfuhr oder sein Einsatz für Flüchtlinge - werde von den Betroffenen sehr geschätzt und ein regelrechter "Freundeskreis" sei so entstanden, hieß es.

"Streck dem Armen deine Hand entgegen": Das diesjährige Welttags-Motto wurde beim Gottesdienst eingangs in Deutsch sowie auch Arabisch, Persisch, Serbisch und Swahili vorgetragen und in einem Theaterstück der Gemeinschaft vom Lamm zum Ausdruck gebracht. Auch in der

schwierigen Corona-Zeit müsse man Armen die Hand entgegenstrecken und ihnen zu essen zu geben, verdeutlichte in einem Zeugnis die Leiterin des Wiener Diakonie-Armenwirthauses "'s Häferl", Elisabeth Guttmann. Ein Gast bei den Ausspeisungen, Harry, erzählte, wie ihm einst die Einladung zur Fußwaschung mit dem Kardinal dabei geholfen habe, wieder auf rechte Bahnen zu kommen und nun selbst in einem Team mit weiteren Armutsbetroffenen anderen zu helfen.

Schlupfloch und Bezugsperson

Ermutigende Worte angesichts der Pandemie kamen von Ignaz Hochholzer, Priester und Internist im Wiener Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, dessen Ambulanzen auch nicht versicherte Patienten behandeln. Das Coronavirus gebe Rätsel auf und sei ernst zu nehmen, doch gelte es der Gefahr nicht mit Angst, sondern mit Vorsicht zu begegnen, unterstrich der Mediziner. Neben der Hygiene sei das Zuhausebleiben angebracht, wenngleich diese Regel ohne verfügbarer feste Bleibe "schlimm" sei. "Darum ist für diese Zeit jetzt neben der Schlafstelle auch eine Tagesstätte so wichtig. Jeder soll ein Schlupfloch und ein Schutzschild haben, wo ihn das Virus nicht erreichen kann", so Hochholzer.

Neben diesem Fixpunkt seien auch eine Bezugsperson, tragfähige Beziehungen und Gemeinschaften wichtig, denn spätestens dann, wenn im Verdachts- oder sogar Krankheitsfall eine Quarantäne notwendig werde, gelte: "Allein geht es nicht. Wir brauchen einander", betonte der medizinisch bewanderte Geistliche. Er riet zudem zum Vorbeugen - "auf die Gesundheit

achten, möglichst nichts Schädliches zu sich nehmen, sondern stattdessen frische Luft, Bewegung und so gut es geht sich gesund ernähren" - und zum "Friedenschließen mit den Menschen und mit Gott, denn immer kann etwas Unerwartetes eintreten, erst recht durch Corona!"

Auch die Kirche sei durch die Pandemie vor enorme Herausforderungen gestellt, betonte Hochholzer. "Auf keinen Fall sollen wir zum Superspreader werden, also nicht das Virus verteilen. Eher schon sollen wir durch Hilfestellung in dieser Krisensituation bedeutsam werden." So werde es gelingen, im Ranking des "Systemrelevanten" neben Supermarkt, Apotheke und Krankenhaus zu bestehen.

Umarmung in der Pandemie

Bei dem Gottesdienst, der wie in den Vorjahren mit einem Einzelsegen der Anwesenden endete, erinnerte der frühere Franziskaner-Provinzial P. Anton Bruck an die Szene, bei der sein Ordensgründer Franz von Assisi den Aussätzigen umarmt hatte. Ebenso umarme Jesus auch in der Corona-Pandemie jeden Menschen, erklärte der Ordensmann, der bei der von der Instrumentalpädagogin Jeanette Lehrer koordinierten Feier allen Anwesenden Kreuzanhänger überreichte.

Im Anschluss verteilten Ehrenamtliche des Malteser-Hospitaldienstes ein warmes Essen, das aufgrund der Corona-Maßnahmen jedoch stehend verzehrt wurde. Bereits am Vortag hatte es im Rahmen des "Welttags der Armen" die Möglichkeit zur Sozialberatung und Information durch Caritas-Mitarbeiter gegeben.

Stift Geras: Prämonstratenser starten in Jubiläumsjahr

Orden der Prämonstratenser-Chorherren wurde vor 900 Jahren vom hl. Norbert von Xanten gegründet - Geraser Abt Konrad Müller im "Kirche bunt"-Interview über Jubiläum und Aktivitäten des Ordensmitglieder

St. Pölten (KAP) Die Prämonstratenser-Chorherren feiern heuer das 900-jährige Bestehen ihres Ordens. In Österreich sind die Prämonstratenser in den Stiften Schlägl in Oberösterreich (gegründet 1218), Wilten bei Innsbruck (gegründet 1138) und im Waldviertler Stift Geras (gegründet 1135) präsent. In der aktuellen Ausgabe der St. Pöltner Kirchenzeitung "Kirche bunt" hat der Abt von Stift Geras, Konrad Müller, das Besondere der Chorherren so beschrieben: Es sei "die Mischung

aus monastischem Rückzug in die Anbetung und von dort aus der kirchlich-seelsorgliche Dienst an den Menschen". Diese Mischung ziehe ihn nach wie vor an und er erlebe sie als sehr erfüllend, so Müller.

Das Prämonstratenser-Chorherrenstift Geras zählt derzeit 17 Ordensmitglieder, von denen einige im Stift selber leben, die Mehrheit in den betreuten Pfarren. Müller: "In der Pfarrseelsorge betreuen wir in der Diözese St. Pölten 21

Pfarrten - davon 14 inkorporiert -, sowie in der Erzdiözese Wien die Pfarre Wien-Gatterhölzl. Zwei Mitbrüder leben in Deutschland - in Erzdiözese Berlin und Diözese Eichstätt - und sind dort seelsorglich engagiert."

Seit fast 900 Jahren seien die Prämonstratenser von Stift Geras in der Region verwurzelt. Schon durch diese lange gemeinsame Verbindung in Leben und Glauben gebe es ein starkes Miteinander zwischen dem Konvent und den Gläubigen in den Pfarren "mit einer positiven gegenseitigen Wertschätzung", wie der Abt betonte. Und gerade weil die Größe der Pfarren durchaus überschaubar ist, "gibt es da ein gutes Nahverhältnis zwischen beiden Seiten". Mitunter würde er sich allerdings wünschen, räumt der Abt ein, "dass das Stift weniger als kirchliche Organisationseinheit oder wirtschaftliche Größe wahrgenommen wird, sondern stärker als spirituelle, betende Gemeinschaft, die im Gotteslob gründet und aus dem Gottesdienst heraus vielfach tätig ist".

Das Jubiläumsjahr beginnt für die Prämonstratenser von Geras ausgerechnet im Lockdown mit dem 1. Advent und soll bis nach Weihnachten 2021 dauern. Dazu soll es etwa im Stift auch eine eigene Ausstellung geben, kündigte der Abt an: "In unseren Ausstellungsräumen - Prälaten mit Pauluszimmer und Weißer Salon, Säulenhalle, Marmorsaal und Kaiserzimmer - werden im Jubiläumsjahr etliche Teile unseres Norbert-Zyklus zu sehen sein, die sich normalerweise im Kreuzgang befinden und dort allgemein nicht zugänglich sind." Diese barocken Gemälde in Großformat zeigten Norbert von Xanten als Ordensgründer und Bischof sowie "als charismatische Persönlichkeit seiner Zeit, die weit in die Zukunft weist". In der Ausstellung werde zudem auch die Wirkungsgeschichte des Prämonstratenser-Ordens anhand verschiedenster Kunstgegenstände dargestellt. Coronabedingt verschiebt sich die Eröffnung der Ausstellung allerdings voraussichtlich ins Frühjahr 2021 hinein.

Und da das Virus keine Grenzen kennt, wird sich auch die für Ende November 2020 geplante Eröffnung der großen Ausstellung in der Prämonstratenser-Abtei Strahov in Tschechien, wo sich das Grab des hl. Norbert befindet, auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.

Grenzland-Stift mit bewegter Geschichte

Das Stift Geras wurde um 1135 als Tochterkloster von Seelau (Mähren) durch Ekbert und Ulrich von Pernegg gegründet. Es wurde mit Seelauer Chorherren besiedelt und bildete mit dem zehn Kilometer entfernten Frauenkloster Pernegg, das seit 1995 als Fasten- und Seminarzentrum betrieben wird, einst ein Doppelkloster. Das Stift Geras wurde nach dem Aussterben der Grafen von Pernegg ein Passauer Eigenkloster und lag bis zur Errichtung der Diözese St. Pölten 1785 im Gebiet der Diözese Passau. Das Grenzland-Stift geriet im Laufe seiner Geschichte immer wieder zwischen die Fronten: Ob Kuenringer oder Böhmen, Schweden oder Hussiten, Nationalsozialisten oder Sowjetrussen - sie alle haben das Kloster besetzt oder geplündert, beschlagnahmt oder in Brand gesteckt.

Neben der Pfarrseelsorge wirken die Prämonstratenser von Geras u. a. in den Schulen, in der Erwachsenen- und Jugendbildung und in verschiedenen Kommissionen des Ordens und der Diözese St. Pölten. Die "Geraser Hobbykurse", "Kräuterpfarrer" Hermann-Josef Weidinger und sein Nachfolger Benedikt Felsinger haben das Stift über die Grenzen hinaus bekannt gemacht. Ebenso wie die Stiftskarpfen, die in den Gewässern um das Stift gezüchtet werden, sowie das von P. Andreas Brandtner initiierte grenzüberschreitende Jugendprojekt SOLA Langau.

Kirchliche Reformbewegung

Die Prämonstratenser leben nach dem Vorbild und der Regel des hl. Augustinus. Der Orden wurde 1120/21 vom hl. Norbert von Xanten (1080-1134) in Prémontré (daher der Name "Prämonstratenser") bei Laon in Nordfrankreich gegründet. Die Gregorianische Reform, die sich an den Namen des Papstes Gregor VII. (1073-1085) knüpft, wollte damals das ganze kirchliche Leben erneuern durch die Wiederherstellung der priesterlichen Spiritualität und die Zusammenführung des Klerus zum gemeinsamen Leben. Norbert von Xanten war einer der entschiedensten Vertreter dieser Reformbewegung. Er wollte in seinem Orden die vita apostolica verwirklichen, d. h. man wollte so leben wie die christliche Urgemeinde in Jerusalem. Augustinus (354-430) galt als der beste Bewahrer der apostolischen Überlieferung.

Ordensspitäler wichtige Stütze in Covid-Zeiten

Einige Krankenhäuser bauen die eigenen Covid-Kapazitäten aus, andere entlasten die speziellen Einrichtungen durch die Übernahme von nicht Covid-infizierten Intensivpatienten

Wien/Graz (KAP) Ordensspitäler sind in der gegenwärtigen Pandemie eine wichtige Stütze für die Aufrechterhaltung der Gesundheitsversorgung in Österreich. So sieht etwa der Covid-Versorgungsplan für Wien vor, dass die gemeinnützigen Wiener Ordensspitäler in die Versorgung von Corona-Patienten eingebunden sind und zusätzlich aushelfen. Demgemäß haben die Ordenskrankenhäuser in den vergangenen Tagen und Wochen ihre Covid-Kapazitäten ausgebaut. So teilte etwa das Krankenhaus Göttlicher Heiland Wien am 11. November mit, dass man die Covid-Kapazität auf 45 Normalstations-, acht Intensiv- sowie zehn Covid-Nachsorgebetten erhöht habe. Bereits am Ende September hatte das Krankenhaus als erstes Ordensspital in Wien mit der Versorgung von Covid-Patienten gestartet.

Auch das Franziskus Spital hat dieser Tage eine gesamte Station (zwölf Betten) der Inneren Medizin im Standort Wien-Margareten zur Covid-Station umgerüstet, wie es in einer Aussendung hieß. Patienten, die Corona überstanden haben, werden bereits seit mehreren Wochen an beiden Standorten des Spitals (in Margareten und Wien-Landstraße) versorgt. Diese Versorgung werde erweitert und entlaste die Covid-Schwerpunkt-Spitäler, vor allem die Klinik Favoriten und die Klinik Ottakring. Ein Aufwachraum des Franziskus Spitals wurde zu einer Intensivstation umgerüstet und bietet damit drei zusätzliche Intensivbetten für Covid-Patienten.

Am vergangenen 6. November stieg auch das Barmherzige Schwestern Krankenhaus Wien (BHSW) der Vinzenz Gruppe in die stationäre Versorgung von Covid-Patienten ein. Dort stehen eine Normal- und eine Intensivstation dafür zur Verfügung.

Jene Ordensspitäler, die nicht direkt Covid-Patienten aufnehmen, sind ebenfalls in die

Wiener Gesamtstrategie eingebunden. So übernimmt etwa das St. Josef Krankenhaus Wien Intensivpatienten aus anderen Einrichtungen, um diese zu entlasten; ebenso das Orthopädische Spital Speising. Seit Anfang Oktober sorgt es zusätzlich für die Rehabilitation besonders komplexer Covid-Intensivpatienten aus dem AKH und hält dafür zehn Nachsorgebetten bereit.

Die genannten Ordensspitäler gehören zur Vinzenz Gruppe. Diese verfügt über 2.600 Betten, beschäftigt mehr als 8.000 Mitarbeiter und betreibt fünf Krankenhäuser in Wien sowie zwei in Oberösterreich. In Wien versorgen diese Spitäler 16 Prozent aller Patienten, in Oberösterreich sind es 22 Prozent.

Steirische Ordenskrankenhäuser

Auch in der Steiermark spielen die Ordenskrankenhäuser hinsichtlich der Versorgung von Covid-Patienten eine wichtige Rolle. "Unsere Mitarbeitenden betreuen aktuell 30 bis 40 stationäre Corona-Patienten", zitierte die "Kleine Zeitung" dieser Tage einen Sprecher der Grazer Elisabethinen. Um weiterhin bestmöglich die Akutversorgung in der Steiermark mitzutragen, habe man geplante Eingriffe wo möglich verschoben und Abläufe neuerlich adaptiert.

Seit Pandemie-Beginn werden zudem im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Graz Covid-Patienten behandelt, derzeit sind es zwölf positive Patienten. Zudem wurde vergangenen Woche eine Covid-Isolierstation mit 32 Betten eröffnet, dazu fünf Intensivbetten. Hierfür wurde, im Zuge des Projektes "Ordenskrankenhaus Graz-Mitte", die Siedlung einer internistischen Station aus Graz-Eggenberg in die Marschallgasse vorgezogen. Sollte sich die Lage zuspitzen, schaffe man weitere Kapazitäten, hieß es.

Ordensmann: Pandemie-Folgen für Mädchen in Peru verheerend

Im März angeordnete Schulschließungen dauern noch bis Juli 2021 an - Von Waldviertler Initiative unterstützter Sozialpionier P. Goicochea: 2020 ein "verlorenes Jahr" für soziale Entwicklung und herber Rückschlag für Teilhabe von Frauen

Lima/St. Pölten (KAP) In zahlreichen Ländern Lateinamerikas ist aufgrund der Covid19-Krise ein komplettes Schuljahr ausgefallen: Der im März gestartete Lockdown der Schulen dauert ohne Unterbrechung bis heute an, und von einem funktionierenden Homeschooling via Internet können die meisten Schülerinnen und Schüler nur träumen. In Peru wurde der Präsenzunterricht bereits bis Juli 2021 ausgesetzt. Welche schlimmen Folgen diese Situation für die soziale und psychische Entwicklung der Kinder - insbesondere der Mädchen - mit sich bringt, hat der in Lima tätige Autor und Ordensmann P. Juan Goicochea am 21. November in einer ausführlichen Analyse gegenüber "Kathpress" dargelegt.

Warnungen über die Langzeitfolgen der Schulschließungen gibt es längst von offizieller Stelle: Im Fall Perus hat am 20. November zum "Internationalen Tags der Kinderrechte" Ana Mendoza vom Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) erklärt, die zehn Monate Schulschließung im Jahr 2020 hätten den Kampf des Landes gegen Kinderarmut um zehn Jahre zurückgeworfen. Vier Millionen Kinder - 1,2 Millionen mehr als zu Jahresbeginn, jetzt insgesamt 40 Prozent der Altersgruppe - seien nun von Armut betroffen, jedes zehnte Kind von extremer Armut. Man rechnet damit, dass insgesamt 500.000 Schülerinnen und Schüler in Peru wegen der überlangen Homeschooling-Phase ihre Bildungslaufbahn abbrechen werden; die Hälfte davon habe dies bereits getan.

Mit den ganz konkreten Folgen dieser Situation für die Lebensrealität der Kinder in Peru ist P. Juan Goicochea bestens vertraut: Der Ordensmann versorgt mit seinem von der Waldviertler Initiative "Wir wollen helfen Zwettl" unterstützten pfarrlichen Corona-Hilfswerk in Chorillos, einem verarmten Vorort der Hauptstadt Lima, 3.500 Familien mit Lebensmitteln und steht mit den Menschen dabei auch in ständigem Kontakt. Den analytischen Blick hat sich der Comboni-Missionar, der in Innsbruck Theologie studierte, u.a. in seiner Zeit als Gefangenen-, Drogenabhängigen- und Obdachlosenseelsorger in Innsbruck, Nürnberg und Peru sowie in seinem Einsatz für Straßenkinder angeeignet.

Doppelbelastung für Kinder

Viele der von Goicochea geschilderten Probleme sind auch aus dem Lockdown in Europa bekannt, doch findet man sie in Peru zugespitzt wieder: Arbeitsplatz-Verluste der Eltern - allerdings ohne staatliche Hilfen; Stress, familiäre Spannungen bis hin zu Gewalt infolge der Ausgangssperren - allerdings mit kleineren Wohnungen und viel mehr Kindern. Der Ordensmann berichtete auch von einer Verstärkung patriarchaler Rollenbildern, wonach der Mann die Erwerbsarbeit und die Frau Familie und Haushalt verantwortet. "Meist übersieht man dabei aber auch, dass Frauen heute auch in Peru oft Familienoberhäupter sind und arbeiten gehen müssen. Die Verantwortung innerhalb eines Hauses übernehmen dann die Kinder, insbesondere die Töchter", so P. Goicochea.

Fast immer betreuen Mädchen im Teenager-Alter bei Abwesenheit, Arbeit, Krankheit oder Tod der Mutter die jüngeren Geschwister, besorgen den Haushalt und kochen für ältere Brüder und den Vater. "Sie müssen ihre Zeit so organisieren, dass sie nebenbei noch Zeit für den virtuellen Schulbetrieb finden", verdeutlichte der peruanische Priester. Besonders schlimm war es im Sommer, als Perus Covid-Krise den Höhepunkt erreichte und allgemein der Eindruck herrschte, der Großteil der Bevölkerung sei infiziert. "Kinder sprangen ein, wenn kranke Eltern und Großeltern betreut, mit Essen versorgt oder ins Spital gebracht werden mussten. Wurden Kinder bei Verwandten oder Freunden untergebracht, so gab es nachher viele Berichte von Schikanen und sexueller Belästigung bis hin zu Missbrauch.

Jähes Ende der Schullaufbahn

Dass der Schulerfolg der Kinder dadurch massiv beeinträchtigt wird, liegt auf der Hand. Zigtausende Kinder in Peru hätten die Schule bereits abgebrochen, vor allem jugendliche Mädchen, die für ein Überleben der Familie arbeiten gehen, sagte P. Goicochea. Auch dass 44 Prozent der Haushalte Perus gar keinen Internetzugang besitzen und somit keine Teilnahme am Online-Unterricht möglich ist, spielt hier mit. Besonders heikel ist die Lage bei den Übergängen: "Fast 50 Prozent

der diesjährigen Mittelschul-Abgänger in Peru glauben, dass sie wahrscheinlich nicht mehr an einer technischen Schule oder Oberstufe weitermachen - meist aus finanziellen Gründen", berichtete der Ordensmann. Eine Entwicklung mit schwerwiegenden Langzeitfolgen, bei der erneut gilt: Mädchen und alle Bemühungen um ihre Teilhabe an der Gesellschaft leiden am meisten darunter.

Zwar gibt es auch in Peru Familien, die über gute Erfahrungen durch das enge Zusammenleben berichten wie etwa mehr Gemeinschaft, Respekt und Verantwortung für die Haushaltungsaufgaben, erklärte Goicochea. Für die meisten Kinder sei 2020 jedoch ein "verlorenes Jahr" für die schulische, persönliche, emotionale und soziale Entwicklung. "Ich erlebte viele Szenen der Verzweiflung: Weinende Kinder an den Fenstern, die hinausgehen wollen, Eltern, die sich ohnmächtig fühlen, oder Jugendliche, die ohne Handys den Kontakt zu Freunden verloren haben und sich total isoliert fühlen." Viele andere seien infolge von Stress, Angst oder auch Trauer über den Verlust geliebter Menschen ins Internet geflüchtet, teils verbunden mit Problemen, die von Online-Spielsucht bis hin zu Cybermobbing, Sexting, Grooming und gesundheitsschädlichen Social-Media-Gruppen reichen.

Patenschaften und Medikamentenspenden

"Mädchen wollen lernen und sollen lernen dürfen", so das Credo von Goicochea, der zu diesem Ziel mit Kreativität und Solidarität beitragen will. Dem Massen-Schulabbruch in seinem Land will er ein schon bewährtes Stipendien-Projekt entgegensetzen, das von Unterstützern der von der Franziskanerin Sr. Karina Beneder geleiteten Initiative "Wir wollen helfen Zwettl" mit Schulpatenschaften - sie beträgt monatlich 40 Euro pro Kind - unterstützt wird. Für seine Corona-Hilfen nahm P. Goicochea, dessen Pfarre dank eines großen Ehrenamtlichen-Teams eine eigene Apotheke sowie 14 Verpflegungsstationen betreibt, diese Woche zudem eine Lieferung von 264 Kilogramm Medikamenten entgegen. Die Vitaminpräparate, Antibiotika und Injektionslösungen waren von Apotheken aus Nieder- und Oberösterreich gespendet worden.

(Infos: sr.karina@pnmszwettl.ac.at bzw. 0676/826688233; Spenden an "Wir wollen helfen Zwettl", Raiffeisenbank IBAN: AT54 3299 0000 0006 2158, oder Sparkasse: IBAN AT94 2027 2000 0002 2111)

Hinweis: Honorarfreie Fotos zu P. Juan Goicochea und dem Homeschooling in Peru stehen unter www.kathpress.at/fotos zum Download bereit

Expertin: Warum Karabach für christliches Armenien so wichtig ist

Salzburger Armenologin Dum-Tragut in "Furche"-Beitrag über christliche Geschichte der umkämpften Region Berg-Karabach und Militarisierung der Armenischen Kirche

Salzburg/Jerewan (KAP) Berg-Karabach scheint für Armenien verloren und damit droht ein Exodus aus den zuvor armenisch besiedelten und jetzt wieder an Aserbaidschan abzutretenden Gebieten. Die armenischen Christen verlassen die Gebiete, die im Waffenstillstand vom 9. November Aserbaidschan zugesprochen wurden. Zudem geht die Angst vor einer Zerstörung der jahrhundertealten christlichen Kulturdenkmäler um. Das betonte die Salzburger Armenien-Expertin Jasmin Dum-Tragut in einem Beitrag in der aktuellen Ausgabe der Wochenzeitung "Die Furche" (19. November). Sie erläuterte darin die herausragende Bedeutung der Region Berg-Karabach für das armenische Christentum und berichtet, dass die Armenische Kirche bis heute auch im bewaffneten Kampf eine aktive Rolle spielt.

Karabach war nach seiner frühen Christianisierung im 4. Jahrhundert jahrhundertlang

das östlichste Zentrum des armenischen Christentums. Trotz wiederkehrender Herrschaftswechsel habe die Kirche eine relativ autonome Stellung bewahren und diese sogar nach der russischen Eroberung Karabachs 1805 bis ins 20. Jahrhundert fortsetzen können: um 1914 zählte man in der Region Karabach noch 222 Kirchen und Klöster und 188 Geistliche.

Dum-Tragut: "Gerade im 19. Jahrhundert galt die armenische Kirche in Karabach als wahre Drehscheibe religiösen und kulturellen Lebens. Aus dieser Zeit, 1868, stammt auch die Erlöserkathedrale von Schuschi, bis heute Sitz der Diözese Karabach." Genau dieses Herz der armenischen Kirche sei am vergangenen 8. Oktober von Bomben getroffen worden. Und am 14. November, nach bereits unterzeichnetem Waffenstillstand, sei die Kathedrale von aserbaidchanischen Vandalen mit Graffiti beschmiert worden.

Kein religiöser Krieg

Trotzdem betont die Armenologin: "Das war kein religiöser Krieg. Dieser Krieg wurde weder durch religiöse Konflikte ausgelöst noch angefacht, obgleich mit zunehmender Dauer des Krieges religiöse Symbolik und Gefühle mehr als nur periphere Aspekte einer ethnisch-territorialen Auseinandersetzung wurden."

Wie Dum-Tragut unterstreicht, müsse man auch die Rolle der armenisch-apostolischen Kirche und ihres Klerus im aktuellen Krieg, wie auch bei allen vorangehenden, in den Blick nehmen: "Wie auch im ersten Karabach-Krieg (1988-94) sind die Gefühle durch eine besondere Form religiösen Bewusstseins, eines religiösen Nationalismus quasi, geschürt worden." Dieser religiöse Nationalismus sei in den 1990er Jahren, nach 70 Jahren sowjetisch-atheistischer Indoktrination, durch ein gerade wieder erwachtes religiöses Leben und eine erstarkende armenische Kirche getragen worden.

Dum-Tragut: "Die Kirche sah sich in der Rolle des spirituellen und politischen Führers der vom sowjetischen Joch befreiten armenischen Nation." Im Sog der Karabachbewegung 1988 sei es dem damaligen armenisch-apostolischen Katholikos Wasgen I. Paltschjan gelungen, aus einer nationalen Befreiungsbewegung auch eine Bewegung zur Wiederbelebung der Diözese Karabach zu machen. "Schon einige Jahre vor der Auflösung der Sowjetunion entschieden die sowjetischen Behörden in Moskau, in Karabach Religionsfreiheit zu garantieren und die Klöster Gandassar und Amaras wieder zu öffnen", so die Salzburger Armenologin. Bereits im November 1988 sei Erzbischof Pargew Martirosjan zum Primas von Karabach ernannt worden.

Im aktuellen Krieg habe die armenische Kirche zum einen zahlreiche humanitäre Aktionen gesetzt, zugleich aber auch mehr als 50 Militärseelsorger an der Front gestellt. Zwei kamen ums Leben. Zudem hätten sich auch Geistliche freiwillig an die Front zum bewaffneten Kampf gemeldet. Dum-Tragut: "Bewaffnete Priester sind nichts Außergewöhnliches in der armenischen Geschichte. In der Geschichte der Glaubensschlacht zwischen Armeniern und Persern im Jahre 451 in Avarayr wurde der Priester Ghevond

zu einem Symbol des kämpfenden Geistlichen mit Kreuz und Schwert in Händen." Und noch im Ersten Weltkrieg kämpften hochrangige Vertreter des armenischen Klerus an der Front, wie der spätere Katholikos von Kilikien, Karekin I. Howsepjan (1867-1952), der persönlich in den armenischen Verteidigungsschlachten gegen die Türken 1918 in Sardarapat und 1920 in Kars teilgenommen hatte.

Hilfsaktion "#gibHoffnung"

Jasmin Dum-Tragut ist Leiterin der Abteilung für Armenologie und Leiterin des ZECO (Zentrum zur Erforschung des Christlichen Ostens) an der Universität Salzburg. Sie hat die Hilfsaktion "#gibHoffnung" ins Leben gerufen. Der Fokus der Hilfsaktion liegt auf der Diözese Tavusch im Osten Armeniens, in unmittelbarer Nähe zum Kriegsgebiet in Berg-Karabach. Dort soll Flüchtlingsfamilien und Familien von gefallenen armenischen Soldaten mit Nahrungsmittelpaketen, Kleidung, der Finanzierung von Notunterkünften und mit Heizmaterial für den anstehenden Winter geholfen werden. Für die Kinder möchte Dum-Tragut auch kleine Weihnachtsgeschenke finanzieren. Die Aktion wird u.a. vom Salzburger Erzbischof Franz Lackner unterstützt.

Spenden für die Hilfsaktion "#gibHoffnung" werden dringend erbeten (Spendenkonto: Jasmine Dum-Tragut, #gibHoffnung, IBAN: AT76 3429 0000 0624 0758)

Bestrebungen zur Anerkennung der Republik Artsach

Wie der "Pro Oriente"-Informationsdienst am 19. November mitteilte, prüft der Französische Senat derzeit die Anerkennung der Republik Artsach (Berg-Karabach). 15 französische Bürgermeister setzten demnach diesen Schritt am 18. November und forderten die Regierung in Paris und die internationale Gemeinschaft auf, die Unabhängigkeit der durch den jüngsten Krieg schwer getroffenen Region umgehend anzuerkennen. Der französische Senator Bruno Retailleau teilte mit, dass der Senat in Paris am 25. November die entsprechende Resolution prüfen werde. Der Antrag wurde von den Vorsitzenden der fünf größten Fraktionen des Senats unterzeichnet.

Männer-Wallfahrt: "Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine Frau"

Traditionelle Wallfahrt der Katholischen Männerbewegung ins Stift Klosterneuburg stand heuer unter dem biblischen Motto "Selig der Mann einer guten Frau!"

Wien (KAP) "Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine Frau." - Das sagt nicht nur der Volksmund, sondern das betonte auch der Wiener Domdekan Rudolf Prokschi in seiner Predigt bei der traditionellen Männerwallfahrt zum Grab des Heiligen Leopold im Stift Klosterneuburg. Der Heilige Leopold 8. November als staatstragend beschrieben, er habe sich für den Frieden eingesetzt, eine Politik für das Volk gemacht, für Ausgleich gesorgt, auf Macht, respektive den Kaiserthron verzichtet, Klöster und andere Orte des Gebets gegründet, so Prokschi. Über den Gottesdienst vom vergangenen 8. November berichtet die Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" in ihrer aktuellen Ausgabe.

Über Leopolds Frau Agnes sei hingegen wenig überliefert, jedoch, sagte Prokschi: "Agnes ist voll hinter Leopold in seinem politischen Handeln gestanden. Sie hat über Politik Bescheid

gewusst." Sie habe die Sorge für die Familie übernommen mit einer stattlichen Schar von 18 Kindern und sie habe damit auch ihrem Mann den Rücken frei gehalten.

Der Domdekan nahm in seiner Predigt auch Bezug auf den Terroranschlag vom 2. November: "Es gibt nicht vieles, was wir nicht in den Griff bekommen können. Wir können uns aber im Gebet an den heiligen Leopold wenden. Beten wir füreinander, dass Gott uns gemeinsam in die richtige Zukunft führt."

Die traditionelle Männerwallfahrt ins Stift Klosterneuburg, die von der Katholischen Männerbewegung veranstaltet wird, stand heuer unter dem biblischen Motto: Selig der Mann einer guten Frau! Die Zahl seiner Tage verdoppelt sich". Der Wallfahrtsgottesdienst in der Stiftskirche fand unter strengen Corona-Sicherheitsmaßnahmen statt.

Familienzeitschrift "Don Bosco Magazin" setzt auf Web-Präsenz

Ordens-Magazin gibt Anregungen zu Lebens- und Glaubensfragen auf neuer Website und in Social Media - "Menschen dort begegnen, wo sie sind"

Wien (KAP) Das "Don Bosco Magazin", die Familienzeitschrift der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern, erweitert sein digitales Angebot. Auf der neuen Website des Magazins unter www.donbosco-magazin.eu gibt es ab sofort exklusive Reportagen, Interviews, Kommentare und Kolumnen zu Familienthemen sowie Kreativangebote. Einen Schwerpunkt bilden Berichte über die Arbeit salesianischer Einrichtungen in Österreich, Deutschland und weltweit. Eine Auswahl der Artikel aus dem aktuellen Print-Magazin steht auch online zur Verfügung, ebenso wie zahlreiche Beiträge aus den vergangenen Jahren.

Der österreichische Provinzial der Salesianer Don Boscos, P. Siegfried M. Kettner, und Sr. Petra Egeling, Provinzleiterin der Don Bosco Schwestern, erinnerten in ihrer Aussendung an den italienischen Ordensgründer Giovanni Bosco (1815-1888), der zu seiner Zeit als "Streetworker Gottes" wirkte. Auch heute wolle die Ordensgemeinschaft "den Menschen dort begegnen, wo sie

sind" - das bedeute stärkere Präsenz im digitalen Raum. Die neue Website biete "einen reichen Schatz an Anregungen zu Lebens- und Glaubensfragen, vor allem für Eltern", wies der Chefredakteur des "Don Bosco Magazins", P. Alfons Friedrich, hin. Sie zeige Kompetenz für religiöse Themen und stelle niederschwellige Angebote zur Verfügung, die weltlichen Werte christlich interpretierten.

Auch in Social Media ist das Don Bosco Magazin seit einigen Tagen mit eigenen Kanälen aktiv: Auf Facebook (facebook.com/donboscomagazin) und Instagram (instagram.com/donboscomagazin) erhalten Interessierte Impulse für das Familienleben.

Herausgeber des "Don Bosco Magazins" sind die Österreichische und die Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos sowie die Deutschsprachige Provinz der Don Bosco Schwestern. Konzeption, Redaktion und Produktion verantwortet das salesianische Medienhaus Don Bosco Medien in München. Gegründet wurde es

1877 von Giovanni Bosco unter dem italienischen Titel "Bollettino Salesiano", in Österreich erschien sie lange Zeit unter dem Titel "Don Bosco heute". Ab 2001 entstanden das deutsche und das österreichische Heft in enger Kooperation zwischen

den Redaktionen in München und Wien. Seit Jänner 2020 gibt es eine gemeinsame Ausgabe für Österreich, Deutschland und die Schweiz mit einer Auflage von knapp 60.000 Exemplaren. (Info: www.donbosco.at)

Zeichen gegen Christenverfolgung: Stift Admont leuchtet in Rot

Hilfswerk "Kirche in Not" macht mit "Red Wednesday" am 18. November auf weltweite Christenverfolgung aufmerksam - Parlament, Stift Admont und Stift Geras beteiligen sich an der weltweiten Aktion

Wien (KAP) Um auf das Schicksal von Millionen verfolgter und bedrohter Christen aufmerksam zu machen, erstrahlen in Österreich am Mittwoch (18. November) mehr als 50 Kirchen, Stifte, Klöster und Monumente blutrot. Am sogenannten "Red Wednesday" (roter Mittwoch) wird erstmals neben dem Parlament in der Wiener Hofburg auch das Stift Admont (Steiermark) teilnehmen. Die Aktion wird von der internationalen Hilfsorganisation "Kirche in Not" organisiert. Weltweit beteiligen sich tausende Kathedralen, Kirchen und öffentliche Gebäude an der Aktion. Das Benediktinerstift Admont bietet zusätzlich noch bis 21. November eine Online-Gedenkwoche für verfolgte Christen, da "das Christsein noch nie so gefährlich war wie heute", so Abt Gerhard Hafner in einer Aussendung am 17. November.

Konkret bietet das Stift über seine Homepage www.stiftadmont.at, Instagram (@benediktinerstiftadmont) und Facebook (@stiftadmont) täglich Informationen zu Verfolgung, Diskriminierung von Christen und Gewalt aufgrund des Glaubens. „Mit unserer Onlinegedenkwoche und der blutroten Beleuchtung unserer Stiftskirche wollen wir auf das Schicksal unserer verfolgten und getöteten Schwestern und Brüder hinweisen“, informierte der Abt des Benediktinerstifts Admont. Auch die Heilige Messe wird die klösterliche Gemeinschaft am 18. November für alle verfolgte Christen feiern.

260 Millionen verfolgte Christen

Mit dem "Red Wednesday" möchte das internationale katholische Hilfswerk "Kirche in Not" auf

das Schicksal von Millionen verfolgter, unterdrückter und bedrohter Christen weltweit aufmerksam machen. So sind mehr als 260 Millionen Christen weltweit aktuell von Verfolgung, Diskriminierung und Gewalt aufgrund ihres Glaubens betroffen. In 60 Staaten werden Menschen in ihrer Religionsausübung behindert und in 14 davon kommt es zu schweren Verletzungen der Religionsfreiheit. Allein im Jahr 2019 wurden 4136 Christen weltweit aufgrund ihres Glaubens getötet.

Den "Red Wednesday" gibt es seit 2015. Zahlreiche Länder auf vier Kontinenten - von Brasilien über Kanada bis Australien - werden sich laut Aussendung heuer anschließen und viele ihrer Kirchen oder Bauwerke in rotem Glanz zum Leuchten bringen. Auch die Christusstatue über Rio de Janeiro oder die Burg in der slowakischen Hauptstadt Bratislava werden rot beleuchtet. In Österreich wird heuer erstmals das Parlament in der Wiener Hofburg rot beleuchtet, zudem auch einige bekannte Klöster und Stifte, berichtete "Kirche in Not" in einer Aussendung.

Die Beleuchtung der Hofburg sei ein Beitrag "zur Bewusstseinsbildung im Kampf gegen Christenverfolgung", meinte dazu Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka. "Christ sein war noch nie so gefährlich wie heute", so "Kirche in Not"-Nationaldirektor Herbert Rechberger. Darüber werde in der westlichen Welt aber nach wie vor viel zu wenig berichtet.

(Infos: www.kircheinnot.at)

Imst: Caritas hofft auf Kompetenzzentrum für Tiroler Oberland

Diözese Innsbruck will im Frühjahr 2021 über Nachnutzung des ehemaligen Kapuzinerareals entscheiden

Innsbruck (KAP) Hoffnung auf ein neues Caritas-Kompetenzzentrum für das Tiroler Oberland im Imster Stadtzentrum hat Caritas-Diözesandirektor Georg Schärmer geäußert. Auf dem in Besitz der Diözese Innsbruck befindlichen Gelände rund um das aufgelassene Kapuzinerkloster könnten Räume für die Sozialbetreuung, ein Stützpunkt für Familienhilfe sowie eine Fachstelle für pflegende Angehörige mit Ausbildungsmöglichkeiten und einem Demenzschwerpunkt entstehen, zusätzlich zum bereits im Kapuzinersaal laufenden Caritas-Lerncafe, erklärte der Leiter des kirchlichen Hilfswerks gegenüber der "Tiroler Tageszeitung" (TT, 16. November).

Das Imster Kloster war vor vier Jahren aufgelassen und der Diözese übergeben worden. Das Kloster und der Zubau für Novizen sind denkmalgeschützt, während die restlichen Wirtschaftsgebäude, die Garage und der Kapuzinersaal keine erhaltenswerte Bausubstanz darstellen. Laut dem TT-Bericht drängt die Stadtgemeinde

die Diözese, ein gemeinsames Gremium zu bilden, um Nutzungsmöglichkeiten für die Gebäude und das umliegende Gelände aufzuzeigen. Bisher gab es sonst auch noch Vorstudien über die Errichtung von Wohnblöcken im Klostergarten sowie Ideen einer öffentlich zugänglichen Parkanlage.

Die Diözese Innsbruck will im Frühjahr 2021 "Nägel mit Köpfen machen" und sieht das Imster Kapuzinerareal in der vordersten Reihe der bald umzusetzenden und bereits fix in der Finanzplanung befindlichen Projekte, erklärte der bischöfliche Finanzkammerdirektor Rainer Kirchmair gegenüber der TT. Man wolle dabei "in erster Linie den Interessen und Bedürfnissen der Caritas nachkommen". Mit dem neuen diözesanen Bauamtsleiter Martin Moser werde man "möglichst rasch in die Umsetzungsphase kommen", wofür der erste Schritt eine ebenfalls bereits budgetierte 3D-Analyse über die Nutzungsmöglichkeiten sei.

Religiöse Bücher begleiten durch den Advent

"Wenn der Himmel niederkniet" von Bischof Alois Schwarz - "Advents- und Weihnachtsgottesdienste für Senioren" des Katholischen Bibelwerks - "Stille Wege im Advent" von Pater Anselm Grün - "Advent und Weihnachten feiern in der Kita" von Kati Breuer

Klagenfurt (KAP) Rechtzeitig vor Beginn der Adventszeit am 29. November sind auch heuer wieder religiöse Bücher erschienen, die durch die stille Zeit begleiten. So beinhaltet etwa das neue Buch von Bischof Alois Schwarz "Wenn der Himmel niederkniet" Texte des St. Pöltner Diözesanbischofs aus Impulsen, Predigten, Ansprachen und Begegnungen der letzten Jahre. Vom 1. Adventssonntag bis zum Fest der Taufe des Herren (10. Jänner 2021) ist Tag für Tag in Impulsen und Gedichten von der "großen Liebeserklärung Gottes an die Menschen" zu lesen, die in einem Stall in Bethlehem ihren Anfang nimmt.

Besonders an dem Buch ist die Bebilderung der täglichen Impulse: Sämtliche Bilder sind Kunstwerke aus Niederösterreich. Gemeinsam mit der Katholischen Aktion der Diözese St. Pölten wurden Werke zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler ausgewählt, die die histori-

schen Darstellungen aus Beständen des "Museum am Dom" ergänzen.

"Der Advent wird heuer eine ganz eigene Stimmung haben, vertraute Begegnungen und Feste werden uns vermutlich fehlen", so Bischof Schwarz im Ausblick. "Vielleicht ist mein Buch ein kleiner Beitrag zu einer neu entdeckten Innerlichkeit und sehr persönlichen Auseinandersetzung mit Weihnachten. Ich würde mir wünschen, dass der Blick auf die bedingungslose Liebe des menschgewordenen Gottes uns Frieden und Gewissheit in dieser Zeit gibt", so der Bischof.

Armin Haiderer, Präsident der Katholischen Aktion St. Pölten, beschreibt in seinem Grußwort die "Zauberwörter Spiritualität und innere Ruhe" als Möglichkeit, um durch den Advent Weihnachten näherzukommen. Das im Kral Verlag erschienene Buch umfasst 180 Seiten und kostet 24,90 Euro.

Wie Advents- und Weihnachtsgottesdienste für Senioren zu konzipieren sind, beschreibt die seelsorgliche Begleiterin Pia Biehl in ihrem kürzlich vom Katholischen Bibelwerk herausgegebenen Buch "Advents- und Weihnachtsgottesdienste für Senioren". Gerade in der Advents- und Weihnachtszeit blicke man gerne zurück, "daran knüpft der Band an und versammelt Vorschläge, wie man schöne Erinnerungen wecken und Vertrautes wieder erleben kann". Alle Vorschläge sind praxiserprobt und orientieren sich an der Erlebniswelt alter Menschen und Menschen mit Demenz. Das Buch kostet 16,40 Euro und umfasst 160 Seiten.

Pater Anselm Grün will in seinem Buch "Stille Wege im Advent" Menschen wieder in Kontakt mit der ursprünglichen Bedeutung des Advents bringen. Wer sich darauf einlässt, kann den Advent als heilende Zeit erleben und im Stillwerden und Nachdenken mit echter Vorfreude Weihnachten entgegengehen. Anselm Grün ist Mönch der Benediktinerabtei Münsterschwarzach und

der bekannteste spirituelle Autor in Deutschland. Seine Bücher sind weltweit Bestseller. Über die Konfessionen hinweg ist er für viele Menschen Ratgeber und spiritueller Wegbegleiter.

Wie Advent und Weihnachten in Kindergärten gefeiert werden kann, beschreibt die Kinderliedermacherin Kati Breuer in ihrem kürzlich von den Don Bosco Medien herausgegebenen Buch. Die Ausgabe umfasst Geschichten, Bastelangebote, Spiele, eine CD mit 16 Liedern und Tänzen für Morgenkreis, Spiel- und Bewegungsstunden und Weihnachtsfeiern mit Kleinkindern. Für jeden Tag finden sich in "Advent und Weihnachten feiern in der Kita" kleine, leicht umzusetzende Aktionen, wie Mitmachgeschichten, Bewegungslieder, einfache Tänze und Ideen für die Aufführung auf der Weihnachtsfeier. Das Buch umfasst 112 Seiten und kostet 20,60 Euro.

Kathpress-Schwerpunkt mit Meldungen und Stichworten zum Thema "Advent/Weihnachten" unter www.kathpress.at/advent

Stift Klosterneuburg: Leopoldi-Fest mit Bischof Schwarz

15. November ist Todestag des heiligen Leopold, dessen Schädelreliquie wie gewohnt zur Verehrung im Chorherrenstift gezeigt wird - Festmesse am 15. November kann via Livestream mitgefeiert werden

Wien (KAP) Corona-bedingt mit einer Online-Messübertragung statt wie gewohnt mit dem Fasslutschen wird "Leopoldi" - das Fest des Babenbergers und Landespatrons von Niederösterreich und Wien, Leopold III. - in dem von ihm gegründeten Stift Klosterneuburg gefeiert. Geistlicher Höhepunkt ist ein Festgottesdienst mit dem St. Pöltner Diözesanbischof Alois Schwarz am 15. November um 10 Uhr, musikalisch gestaltet mit Mozarts Missa brevis in F, kündigte das Chorherrenstift am 12. November an. Dieser wegen Corona eingeschränkt zugängliche Gottesdienst kann im Live-Stream auf www.stift-klosterneuburg.at/live mitverfolgt werden.

Die Schädelreliquie des Heiligen Leopold wird auch in diesem Jahr zur Verehrung gezeigt. Diese sterblichen Überreste stellen die wichtigste Reliquie des Stiftes dar. Einmal im Jahr wird sie um den Todestag des Landespatrons zur Verehrung gezeigt. Der Schädelknochen ist in roten Samt gefasst und trägt eine Kopie des österreichischen Erzherzogshutes. Neben der reichen Stickerei sind verschiedenste Kleinodien frommer

Verehrer des Heiligen aufgenäht, teilte das Stift mit. Ein Besuch der Grabstätte des Heiligen Leopold mit Schädelreliquie ist bis 15. November täglich von 9 bis 18 Uhr möglich.

Weithin sichtbar werden Lichterprojektionen von Leopold auf der Fassade des Stiftes sein, die laut Aussendung am 12. November gestartet werden. Dabei werden am barocken Gebäudeteil unterhalb der Kuppel abwechselnd vier historische Bilder gezeigt. Eingblendet werden zudem Kurztex te mit inhaltlichen Botschaften zur Corona-Pandemie, der Stadtgeschichte und zum "Leopoldifest". Videos und Geschichten rund um Leopold III. präsentiert das Stift zudem auf dem hauseigenen Youtube-Kanal.

Der 1485 heiliggesprochene Babenberger Markgraf Leopold III. (um 1075-1136) gründete das Stift Klosterneuburg im Jahr 1114. Der Sage nach liegt der Stiftung die "Schleierlegende" zugrunde, das Ordenshaus entstand demnach am Ort der Wiederauffindung des verlorenen Schleiers seiner Frau Agnes.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Wien: Herbsttagungen der Orden im Corona-Modus

Traditioneller Ordenstag am 24. November abgesagt - Fachtagungen der Bereiche Mission, Kultur, Schule und Ordensspitäler sowie "Ordenstag Young" von 23. bis 26. November online

Wien (KAP) Die traditionelle Herbsttagungen der Orden in Wien-Lainz, die heuer von 23. bis 26. November angesetzt waren, können coronabedingt nur in abgespeckter Form und online stattfinden. Gänzlich abgesagt wurde der Ordenstag in der Konzilsgedächtniskirche am Dienstag, 24. November, zu dem rund 500 Ordensleute aus ganz Österreich erwartet worden wären. Auch die Generalversammlung der Österreichischen Ordenskonferenz wurde auf voraussichtlich Ende Februar 2021 verschoben. Die Fachtagungen zu den Bereichen Mission, Kultur, Schule und Ordensspitäler finden statt, allerdings in virtueller Form.

Die Tagung der Missionsorden am Mittwoch, 25. November, steht unter dem Motto "Die Wertefrage im Zusammenleben". Nach der Eröffnung durch Bischof Werner Freistetter wird die Wiener Moraltheologin Prof. Siegrid Müller den Hauptvortrag halten. Weitere Referentinnen sind u.a. Katrin Morales von der Jesuitenmission und Anja Appel, Leiterin der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz.

Der Kulturtag - ebenfalls am 25. November - steht unter dem Generalthema "Mit christlichen Kulturgütern leben und wirken". Referenten sind Erzabt Korbinian Birnbacher von der Salzburger Erzabtei St. Peter und die Südtiroler Franziskanerin und Ordenshistorikerin Sr. Anna Elisabeth Rifesser.

Ebenfalls am 25. November findet der Schultag statt, der unter dem Motto "Partizipation in Gesellschaft, Kirche und Schule" steht. Referieren werden u.a. die frühere Kärntner Pastoralamtsleiterin Anna Henersperger und die Wiener Politikwissenschaftlerin Tamara Ehs.

Landeshauptmann als Gastredner

Die Verantwortlichen der Ordensspitäler kommen am Donnerstag, 26. November, zu ihrer jährlichen Fachtagung zusammen. Als Gastredner wird dabei u.a. der steirische Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer erwartet.

Schon am Montag, 23. November, wird auch der "Ordenstag Young" in virtueller Form abgehalten. Das Treffen der jungen Ordensleute steht unter dem Motto "Wo sich Gemeinschaft zeigt".

Nach den Generalthemen "wach" 2018 und "einfach" 2019 steht das Jahr 2020 bei den heimischen Ordensgemeinschaften und damit auch bei den Herbsttagungen im Zeichen von "gemeinsam". Die drei Begriffe sind eine Neuauslegung der drei evangelischen Räte "Gehorsam" (wach), "Armut" (einfach) und "Keuschheit" (gemeinsam) -, ein Versuch der Orden, sie in eine moderne Sprache einzubetten.

(Informationen zur Herbsttagung: www.ordensgemeinschaften.at)

A U S L A N D

Jesuit: Joe Biden muss Lager im US-"Kulturkampf" befrieden

Gewählter Präsident aus Sicht des deutschen Jesuiten und US-Experten Brüntrup "authentisch fromm"

Bonn (KAP) Nach dem Wahlsieg von Joe Biden in den USA ist die Befriedung der Lager nach den Worten des US-Experten Godehard Brüntrup jetzt die "große Aufgabe". Der gewählte demokratische Präsident sei "kein Heiler, schon gar kein Hei-

land. So ein Attribut halte ich für eine Überforderung des neuen Präsidenten", sagte der Münchener Jesuit der Beilage "Christ & Welt" der Wochenzeitung "Die Zeit" (12. November).

Bidens Qualität sei "viel profaner": Er habe in seiner politischen Laufbahn stets Freunde im gegnerischen Lager gehabt. "Er ist zudem eher Pragmatiker als Ideologe." Um eine Befriedung zu erreichen, dürfe sich Biden nicht von "linken Ideologen" in seiner Partei instrumentalisieren lassen. "Der Radikalisierung links und rechts kann er eine Position der pragmatischen Mitte entgegenstellen. Der 'Kulturkampf' droht sonst das Land zu zerreißen", mahnte der Jesuit.

Brüntrup bezeichnete Biden als "authentisch fromm". Denn: "Für ihn ist der Glaube kein

äußerliches Beiwerk. Er lebt ihn tagtäglich, seit seiner Kindheit. Die sonntägliche Messfeier bedeutet ihm sehr viel, er lässt sie nie aus." Kirchenpolitisch gehöre der Demokrat zu den liberalen Katholiken, die sich von der Botschaft sozialer Gerechtigkeit für den Glauben begeistern ließen. Er vertrete eine religiös motivierte "Option für die Armen". Biden sei zudem ein "Fan von Papst Franziskus und übrigens auch ein Freund der Jesuiten".

Malteser-Großkanzler: Orden plant Reform und Verfassungsänderung

Malteserorden kann nach Wahl eines neuen Statthalters für den vakanten Großmeister-Posten Reformen und Verwaltung voranbringen

Vatikanstadt (KAP) Malteser-Großkanzler Albrecht Freiherr von Boeselager hat sich mit Blick auf angestrebte Reformen des Ordens optimistisch geäußert. Dank der Wahl eines Statthalters für den vakanten Großmeister-Posten "können wir zu einer ordentlichen Verwaltung zurückkehren", sagte er dem Online-Portal "Vatican News" am 14. November. Der Italiener Marco Luzzago (70) war am 8. November gewählt worden und wird das Leitungsamt zunächst für ein Jahr ausüben. Von Boeselager betonte, dass nun die Verabschiedung eines Budgets fürs nächste Jahr möglich sei. "Also, die Wahl war wichtig, um wieder in den Routine-Ablauf bei der Verwaltung und Regierungsführung zurückkommen zu können, so der Großkanzler.

Die Reformanstrengungen des Malteserordens sind nach einer Leitungskrise noch nicht abgeschlossen. Für eine angestrebte umfassende Verfassungsänderung wird die Zustimmung des Heiligen Stuhls benötigt. Von Boeselager lobte in

diesem Zusammenhang die kürzlich erfolgte Ernennung des designierten Kardinals Silvano Tomasi zum päpstlichen Delegaten für die Malteser. Tomasi kenne viele entscheidende Akteure und sei mit den Themen vertraut, die bei der Neufassung der Statuten zur Diskussion stünden. "Daher bin ich zuversichtlich, dass es jetzt zügig vorangeht."

Der "Souveräne Ritter- und Hospitalorden vom Heiligen Johannes von Jerusalem von Rhodos und von Malta", so der offizielle Titel, ist politisch ein eigenes Völkerrechtssubjekt und unterhält diplomatische Beziehungen zu 110 Staaten, darunter Deutschland und Österreich. Als kirchlicher Orden unterstehen die Malteser dem Papst. Die Malteser haben nach eigenen Angaben 13.500 männliche und weibliche Ordensmitglieder sowie rund 120.000 ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter. Sie sind weltweit in der Entwicklungs- und Katastrophenhilfe sowie im Gesundheitssektor aktiv.

Bericht über Ex-Kardinal McCarrick erschüttert US-Kirche

Kritik richtet sich auch gegen Johannes Paul II. - Von Bernd Tenhage und Roland Juchem

Washington (KAP) John Allen vergleicht das lange Warten auf den in dieser Woche veröffentlichten "McCarrick"-Bericht des Vatikan mit den Wahlen in den USA. Beides habe "viel zu lange gedauert", klagt der Chefredakteur des unabhängigen katholischen Online-Portals Crux. Das eine sei ein Stresstest für die Demokratie, das andere für die Kirche in den USA.

Die leidenschaftlichen Reaktionen auf den Bericht des Vatikan über den nach glaubwürdigen Vorwürfen wegen sexueller Übergriffe geschasteten Ex-Kardinal Theodore McCarrick reichen von Trauer bis Wut. Auch Lob ist dabei. Für Missbrauchsoffer ist das Dokument aus Rom ein Meilenstein. Aber sie warnen davor, Papst Johannes Paul II. alleine zum Sündenbock zu machen, weil

er "Onkel Ted" zum Erzbischof von Washington ernannt und dabei alle Warnungen in den Wind geschlagen hatte. Was drei Päpste über das einst illustre Gesicht der US-Kirche wussten und geschehen ließen, ist die eine Sprengkraft des Reports. Die andere ist der Umgang der Orts Bischöfe mit dem Wissen über das Fehlverhalten des einflussreichen Kardinals.

Am 10. November hatte der Vatikan den rund 450-seitigen Bericht der Kurienleitung über den Aufstieg des heute 90-jährigen McCarrick vorgelegt, der zu den einflussreichsten US-amerikanischen Geistlichen in der katholischen Kirche gehörte. Nach Vorwürfen sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen wurde McCarrick 2018 aus dem Kardinalsstand und 2019 aus dem Klerikerstand entlassen.

"Notwendigkeit, Buße zu tun"

Der Report unterstreiche "die Notwendigkeit, Buße zu tun", sagte der Vorsitzende der US-Bischöfenskonferenz, Erzbischof Jose Gomez, in einer ersten Reaktion nur Minuten nach der Veröffentlichung des Dokuments - so schnell wie selten zuvor. Als "beispiellos" und "substanziell" bezeichnete Kardinal Joseph Tobin das umfangreiche Konvolut. Der Report sei "wichtig, schwierig und notwendig", so der designierte Kardinal Wilton Gregory von Washington.

New Yorks Erzbischof Kardinal Timothy Dolan drückte in seiner ersten Reaktion "tiefe und aufrichtige Trauer" gegenüber allen aus, die sexuellen Missbrauch erlebt hätten. Sie alle zeigen sich demütig und dennoch bleibt die Frage: Wie konnte McCarrick jahrzehntelang in der US-Hierarchie aufsteigen - mit all den Mitwissern um ihn herum?

Aus Sicht von Anne Barrett Doyles, Sprecherin der Organisation Bishop-Accountability, ist der Bericht "ein schlagkräftiges Argument" gegen den Papst-Erlass "Vos estis lux mundi" von 2019. Dieser sieht ein verpflichtendes Meldesystem für Missbrauchsfälle vor und regelt Vorgehen bei Vorwürfen gegen Bischöfe, konzentriert sich aber auf kirchliche Selbstkontrolle. Doyle verlangt eine weitreichendere Aufarbeitung: "Ohne externe Aufsicht gibt es keine Rechenschaftspflicht." Nach Aussage des vatikanischen Kardinalstaatssekretärs Pietro Parolin, der den Bericht verantwortete, ist "Vos estis lux mundi" maßgeblich von Ergebnissen aus den Untersuchungen zur Causa McCarrick beeinflusst.

"Johannes Paul II. fiel auf Lügner herein"

Für George Weigel, der eine Biografie über Papst Johannes Paul II. (1978-2005) geschrieben hat, ist der Heilige auf die "pathologische Persönlichkeit" des heute 90-jährigen Ex-Kardinals hereingefallen. Dessen Fähigkeit, "seine Umgebung zu belügen" sei das "Markenzeichen" seiner Karriere gewesen. Der Papst habe seinen Missbrauchsdelikt geglaubt und ihn trotz zahlreicher Warnungen zum Erzbischof von Washington erhoben. Schuld daran, so der konservative Theologe, seien auch mehrere US-Bischöfe, die den Pontifex mit "ungenauen Informationen" belieferten.

Michael Sean Winters vom "National Catholic Reporter" lässt diese Entschuldigung nicht gelten. Der Bericht bestätige "das Versagen Johannes Pauls, dieser Krise zu begegnen". Wer den polnischen Papst "Johannes Paul der Große" nenne, sei ein "Narr". Mildernde Umstände für den heiligen Papst lehnt Winters ab. Zumal dieser schon früh Warnsignale erhalten habe.

Die Rückendeckung in der Hierarchie könnte nach Ansicht von Analysten der Gabe McCarricks geschuldet sein, große Spendenbeiträge für die Kirche zu generieren. Zu glauben, dass eine solche Fähigkeit ihm in Rom kein Ansehen verschaffte, "widerspricht dem gesunden Menschenverstand". Die "Washington Post" bringt es so auf den Punkt. Der "epische Schmeichler" habe sich als erfolgreicher Spendensammler unangreifbar gemacht.

Das Missbrauchsoffer Robert Ciolek, der 2019 den damaligen Erzbischof von Washington, Donald Wuerl, wegen dessen Rolle bei der Verharmlosung der Vorwürfe gegen McCarrick mit zu Fall brachte, zeigte sich dankbar für den Bericht. Enttäuscht bleibt der ehemalige Priester über den Befund, wie wenig sich die Kirchenführer in der Vergangenheit für die Substanz der Vorwürfe interessierten. "Hätte das nicht wichtig sein müssen für eine Kirche, die moralische Führung beansprucht?"

Diese Frage wird kommende Woche gewiss auch die US-Bischöfe beschäftigen, die sich virtuell zu ihrer Herbsttagung treffen. Der Vatikan-Bericht gibt ihnen Anlass für einen Gewissensspiegel.

"Kleriker-unter-sich-Mentalität"

Der frühere Päpstliche Nuntius in den USA, Carlo Maria Vigano, nannte den Report derweil eine "surreale Mystifizierung der Frage, wer für die Vertuschung der Skandale" des Ex-Kardinals

verantwortlich ist. Zudem wies er die enthaltene Kritik zurück, als Nuntius habe er Aufklärungsaufträge aus dem Vatikan unzureichend ausgeführt. Viganos öffentliche Kritik im Sommer 2018, in der er Papst Franziskus zum Rücktritt aufforderte, war einer der Auslöser für die Untersuchungen des vatikanischen Staatssekretariats.

Für den früheren Redaktionsleiter von "Vatican News" Bernd Hagenkord, offenbart der McCarrick-Report eine "Kleriker-unter-sich-

Mentalität". "Wie unter einem Brennglas" zeige sich darin, "wie in der Kirche in den vergangenen Jahrzehnten mit dem Feld sexueller Missbrauch/sexuelle Gewalt umgegangen wurde", sagte der deutsche Jesuit dem kirchlichen Kölner Internetportal domradio.de. Zudem sei deutlich geworden, dass in der Kirche geordnete Verfahren fehlten, um derartige Personalprobleme anzugehen.

Experte zu McCarrick-Report: Auswahl der Bischöfe verbessern

Zollner: "Bericht benennt ganz klar Abläufe und Personen" und zeigt auf, was falsch lief

Rom (KAP) Nach Ansicht des Kinderschutzexperten Hans Zollner muss der vatikanische Untersuchungsbericht zum entlassenen US-Kardinal Theodore McCarrick Folgen für Auswahlverfahren in der katholischen Kirche haben. Das gelte insbesondere für die Findung geeigneter Bischöfe, sagte der Psychologe der Nachrichtenagentur Kathpress in Rom. "Der Bericht benennt ganz klar Abläufe und Personen" und zeige auf, was falsch gelaufen sei. Insofern sei er sehr zufrieden mit dem am 10. November vorgelegten Report, sagte Zollner, der das römische "Centre for Child Protection" (CCP) leitet.

Noch vor zwei Jahren, so der Jesuit weiter, sei es fast undenkbar gewesen, dass ein offizielles Dokument des Vatikan so detailliert Missbrauch und Vertuschen schildert und Beteiligte klar benennt. Insofern sei dies ein großer Fortschritt.

Die dokumentierten Aussagen von Opfern spiegeln nach Ansicht des Experten wider, was auch andere Betroffene über Missbrauch, Übergriffe sowie Vertuschen und Schweigen in der Kirche berichten. "Ohne den Mut und die Hartnäckigkeit der Opfer gäbe es diesen Bericht gar

nicht", sagte Zollner. Etliche hätten sich ihm gegenüber jetzt traurig, wütend, verwirrt, manche aber auch erleichtert geäußert.

Zwar benenne der Report keine Konsequenzen aus dem Skandal; dies sei aber auch nicht Aufgabe der Erhebung gewesen. Dennoch muss nach Zollners Ansicht künftig gesichert werden, "dass bei der Auswahl von Bischofskandidaten und anderen Führungskräften maßgebliche Einschätzungen nicht nur aus dem klerikalen Umfeld oder von kirchlich Abhängigen kommen". Bisher liefen Sondierungen und Ernennungen aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes weitgehend geheim ab. Doch nicht nur der Bericht zeige, dass viele Verfahren so geheim ohnehin nicht seien.

Zur Forderung, bei Prüfung der Verletzung von Aufsichtspflichten oder Vertuschungen unbedingt externe Fachleute hinzuzuziehen, merkte Zollner an: "Das ist sicher wünschenswert, aber man muss solche Experten auch zur Verfügung haben". Dies sei leider nicht überall der Fall.

Einschränkungen für Weihnachtsfeiern in Bethlehem angekündigt

Laut Bürgermeister Salman sollen nur zentrale Feier und Veranstaltungen wie der Einzug der Patriarchen auf den Krippenplatz vor der Geburtsbasilika stattfinden

Jerusalem (KAP) Die Feiern der Advent- und Weihnachtszeit werden in diesem Jahr in Bethlehem in reduzierter Form und mit begrenzter Teilnehmerzahl stattfinden. Das sagte der Bürgermeister von Bethlehem, Anton Salman, laut einem Bericht der palästinensischen Nachrichtenagentur PNN.

Die anhaltende Pandemie zwingt für das kommende Weihnachten dazu, "ein Höchstmaß an Sicherheit und Prävention zu gewährleisten", so Salman. Statt wie in den Vorjahren mit zahlreichen Veranstaltungen über den Zeitraum von bis zu 60 Tagen werde in diesem Jahr das Feiern auf "die grundlegenden Aktivitäten" wie das Ent-

zünden der Kerzen am Weihnachtsbaum, den Weihnachtsmarkt sowie das Protokoll für den Einzug der Patriarchen auf den Krippenplatz vor der Geburtsbasilika reduziert. Wegen der Teilnehmerbeschränkung sollen die zentralen Veranstaltungen in Medien und Sozialen Netzwerken übertragen werden.

Gleichzeitig kündigte der Bürgermeister an, in einer gemeinsamen Kampagne mit dem Gesundheitsministerium die Bürger der Stadt für die Sicherheitsmaßnahmen zu schulen, etwa im Blick auf die Vermeidung von Menschenansammlungen. Eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit während der Feiertage wolle man dadurch vermeiden. Die Zahl der ausländischen Besucher zu Weihnachten soll eingeschränkt werden, ein vollständiges Besuchsverbot werde es aber nicht geben.

Weihnachten sei eine Botschaft der Hoffnung und des Lichts, dass es der Menschheit gelinge, die Covid-19-Pandemie zu überkommen und zu einem normalen Leben zurückzufinden, so Salman.

Auch Israels Präsident appelliert an Christen

Auch der israelische Präsident Reuven Rivlin hat die Heiliglandchristen zur Einhaltung der Covid-19-Schutzmaßnahmen während der Weihnachts-

feiertage aufgerufen. "Die Sicherheit der christlichen Gemeinden und der heiligen Stätten in Israel und in den Palästinensischen Gebieten, insbesondere in Bethlehem, ist uns sehr wichtig", sagte er laut Mitteilung des Präsidialbüros am 18. November bei einem Treffen mit den Kirchenführern des Heiligen Landes. Religions- und Kultfreiheit bezeichnete er dabei als "Schlüsselwerte des Staates Israel", die es jederzeit zu schützen und zu verteidigen gelte.

Mit Blick auf das Projekt "Land der Klöster" im Jordangraben rief Rivlin die Kirchen zu einer weiteren Zusammenarbeit auf. Das Projekt sei eine gute Gelegenheit, den Dialog zwischen Israelis und Palästinensern zu fördern. "Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns dabei helfen würden, diese wichtige Initiative mit der christlichen Welt und den Ländern der Region voranzutreiben", so Rivlin wörtlich.

Rivlin dankte zudem dem neuen Lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Erzbischof Pierbattista Pizzaballa, für seinen bereits langjährigen Einsatz im Brückenbau mit den christlichen Konfessionen in Israel.

Neben Pizzaballa nahmen unter anderem der griechisch-orthodoxe Patriarch Theophilos III. und Franziskanerkustos Francesco Patton an dem Treffen teil.

Warum im Heiligen Land drei Mal Weihnachten gefeiert wird

Westliche, orthodoxe und altorientalische Kirchen feiern am 24./25. Dezember, 6./7. Jänner und am 19. Jänner die Geburt Christi - Die Hintergründe werden im Magazin "Information Christlicher Orient" erklärt

Jerusalem (KAP) Wie vielfältig das Christentum ist, wird speziell im Heiligen Land deutlich, wo man aufgrund unterschiedlicher kirchlicher Traditionen und Kalender gleich dreimal Weihnachten feiern kann: am 24./25. Dezember, am 6./7. sowie am 19. Jänner. Das Magazin "Information Christlicher Orient" hat in seiner aktuellen Ausgabe die Hintergründe dazu erläutert. Das Weihnachtsfest beginnt, wie man es in jenem Teil der römisch-katholischen Kirche gewohnt ist, der dem lateinischen Ritus folgt - und auch in den reformatorischen Kirchen sowie bei den Anglikanern - am 24. Dezember des Gregorianischen Kalenders. Es ist der Heilige Abend, wie man es im Westen gewohnt ist. Das eigentliche Christ-Fest folgt am 25. Dezember.

Eindrucksvoll verläuft üblicherweise am 24. Dezember die Pilgerfahrt des lateinischen Patriarchen nach Bethlehem. Er zelebriert nicht in der Geburtsbasilika, sondern in der unmittelbar an die Basilika angrenzenden katholischen Katharinenkirche. Beim Gottesdienst sitzt in der ersten Reihe stets der palästinensische Präsident. Die Mitternachtsmesse aus der Katharinenkirche ist international bekannt, da große TV-Anstalten in Europa, Nord- und Südamerika, Afrika und Australien die Direktübertragung gern übernehmen, um einen stimmungsvollen liturgischen Weihnachtsakzent für ihr Publikum zu haben.

Zwei Kalender bei den Orthodoxen

Einige orthodoxe Kirchen, die in Jerusalem präsent sind (wie etwa die rumänisch-orthodoxe Kirche), feiern den Heiligen Abend und das Christfest ebenfalls am 24./25. Dezember des Gregorianischen Kalenders. Andere orthodoxe Kirchen - vor allem das Patriarchat von Jerusalem, die "Mutter aller Kirchen", und die russisch-orthodoxe Kirche - halten sich an den Julianischen Kalender: Der 24. und 25. Dezember dieses Kalenders fallen auf den gregorianischen 6./7. Jänner. Demnach lässt sich das Weihnachtsfest auch in orthodoxer Version in Jerusalem zweimal erleben.

Der Höhepunkt des orthodoxen Weihnachtsfestes ist am 6. Jänner die Pilgerfahrt des orthodoxen Patriarchen von Jerusalem nach Bethlehem. Festliche Umzüge von Pfadfinder-Musikgruppen leiten die Ankunft des Patriarchen - wie auch schon die des katholischen Patriarchen knapp zwei Wochen davor - ein.

Der Patriarch und seine Begleitung werden in Bethlehem vom zuständigen orthodoxen Erzbischof zusammen mit Notabeln aller Art begrüßt. Unter dem arabischen und griechischen Gesang von zwei Chören geht es zur bescheidenen Pforte der Geburtsbasilika. Dort wird der Patriarch vom griechischen Generalkonsul und dem Bürgermeister von Bethlehem in Empfang genommen. Er schreitet sodann über den Mittelgang der Basilika - ein Vorrecht, das nur dem orthodoxen Patriarchen zusteht - zur Ikonostase, um durch die Nikolauskapelle zur Geburtsgrotte hinabzusteigen.

Nach dem Gebet in der Geburtsgrotte folgen die eigentlichen liturgischen Akte: das Weihrauch-Opfer, die Vesper und die Basilius-Liturgie. Entsprechend dem Status quo aus osmanischer Zeit ist die orthodoxe Liturgie bereits um 15.30 Uhr beendet. Es folgt ein Festmahl im nahen orthodoxen Kloster. Abends gibt der Patriarch einen festlichen Empfang für den palästinensischen Präsidenten.

Orientalische Weihnachtsfeiern

Am 6./7. Jänner ist Weihnachten in Jerusalem und Umgebung aber noch lange nicht zu Ende. Denn

die unterschiedlichen Kalender führen dazu, dass die armenisch-apostolische Kirche, die koptisch-orthodoxe Kirche und die äthiopisch-orthodoxe Kirche das Weihnachtsfest nach Julianischem Kalender am gregorianischen 19. Jänner begehen. Für die Kopten entspricht der gregorianische 19. Jänner dem 24. Tobi ihres Kalenders, für die Äthiopier ist es der 24. Terr. Die koptische Kirche benutzt den altägyptischen Kalender; ihre Jahreszählung beginnt mit dem August des Jahres 284 nach Christus, weil es damals zu einem Höhepunkt der Christenverfolgung im römischen Ägypten kam. Der äthiopische Kalender entspricht dem koptischen, nur sind die Monatsbezeichnungen in der äthiopischen Kirchensprache Ge'ez.

Die beiden afrikanischen Kirchen - die koptische und die äthiopische - sind seit dem 19. Jahrhundert mit eigenen Bischöfen und Klöstern in Jerusalem vertreten, auch an der Grabeskirche.

Noch komplizierter ist die Kalenderfrage mit der armenisch-apostolischen Kirche, die in Jerusalem ein eigenes Patriarchat hat. Die Jakobuskathedrale im armenischen Viertel ist eine der schönsten Kirchen von Jerusalem. Der armenische Kalender hat seine eigenen Monate nach dem Vorbild des altägyptischen Kalenders. Auf den gregorianischen 19. Jänner fällt der armenische 12. Arac, der dem julianischen 6. Jänner entspricht. Die armenische Kirche feiert die Geburt Jesu gemeinsam mit dem Epiphanie-Fest. Ihr 12. Arac ist daher kein 24. Dezember, sondern ein 6. Jänner. Das gilt aber nur für das armenische Patriarchat von Jerusalem, in den meisten Diözesen der armenischen Weltkirche wird seit 1923 der Gregorianische Kalender befolgt.

Mit dem Magazin "Information Christlicher Orient" informiert die in Linz ansässige "Initiative Christlicher Orient" über die Christen im Nahen Osten und über aktuelle Hilfsprojekte, mit denen sie den Christen vor Ort ein Überleben in ihrer Heimat ermöglichen will. (Infos: www.christlicher-orient.at)

Kathpress-Schwerpunkt mit Meldungen und Stichworten zum Thema "Advent/Weihnachten" unter www.kathpress.at/advent

Franziskanerkustos Patton: Covid-19 kann Einheit lehren

"Virus ist es egal, ob wir rechts oder links, ob wir religiös oder weltlich, ob wir Jude, Muslim oder Christ sind"

Jerusalem (KAP) Das sich weltweit verbreitende Coronavirus kann nach Worten von Franziskanerkustos Francesco Patton helfen, individuelle Selbstsucht beiseite zu legen und den Wert der Einheit zu entdecken. "Dem Virus ist es egal, ob wir rechts oder links, arabisch oder jüdisch oder ein ausländischer Wanderarbeiter sind, ob wir religiös oder weltlich sind, ob wir Jude, Muslim oder Christ sind", betonte der oberste Hüter der katholischen Stätten im Heiligen Land in einem Gastbeitrag für die Zeitung "Times of Israel" (10. November).

Die Vergangenheit lehre, dass Dialog und Zusammenarbeit auch in Krisenzeiten zu Brüderlichkeit zwischen Gläubigen verschiedener Religionen führen können. Statt darüber zu streiten, wer für die Verbreitung des Virus im Land die Verantwortung trage, seien Einheit, Partnerschaft sowie gegenseitige Hilfe und Unterstützung nötig. Nur durch vereinte Kräfte in und zwischen den Nationen könne die Pandemie überwunden werden.

Covid-19 habe viele Nöte und Herausforderungen gebracht, darunter "eine Konfrontation in uns selbst, zwischen Gruppen, Überzeugungen und sogar dem Verständnis des Lebens selbst", so der aus Italien stammende Patton. Gleichzeitig zeige das gegenwärtige Engagement einfacher Menschen, was es bedeute, zu lieben und eine selbstlose Haltung zu leben; sie hätten verstanden, "dass niemand Rettung aus sich selbst heraus erreicht".

Patton verwies auf die 800-jährige franziskanische Tradition, Geschwisterlichkeit und Solidarität in der Sorge um die Kranken von Jerusalem jedweder Religionszugehörigkeit zu zeigen. Etliche Franziskaner studierten demnach Medizin und Pflege, um bei Bedarf und kostenlos Kranke zu behandeln. "Mit dem Aufkommen der modernen Medizin haben diese Fälle allmählich aufgehört, aber sie sind ein wichtiges Symbol für Altruismus und Einheit im Nahen Osten", so der Ordensgeistliche.

Appell von Jesuiten: Klimawandel genauso bekämpfen wie Corona

Ordensleute wenden sich wegen verschobener UN-Klimakonferenz an Regierungschefs weltweit

Nürnberg/Wien (KAP) Jesuiten aus Europa und Afrika haben an Regierungschefs weltweit appelliert, den Kampf gegen den Klimawandel mit der gleichen Dringlichkeit zu führen die den gegen Corona. Anlass für den Brief an die deutsche Kanzlerin Angela Merkel, den britischen Premierminister Boris Johnson, EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und Cyril Ramaphosa, den Vorsitzenden der Afrikanischen Union, ist die eigentlich für November und wegen der Pandemie verschobene UN-Klimakonferenz im schottischen Glasgow. Dies teilte der Leiter des Hilfswerks Jesuiten weltweit Deutschland und Österreich, Klaus Vähröder, am 19. November mit.

"Auch während der Corona-Pandemie geht der Klimawandel ungebremst weiter", so der Jesuitenpater, der auch Koordinator des internationalen jesuitischen Xavier Network ist. Leidtragende seien vor allem die Bewohner Afrikas. "Sie

sind nicht die Verursacher der Klimakrise, bekommen ihre zerstörerischen Auswirkungen aber am deutlichsten zu spüren." Dort werde Corona zudem die bereits bestehenden Probleme der Verschuldung und Armut verschärfen, "während nichts mehr übrig bleibt, um die fatalen Folgen des Klimawandels zu bekämpfen, die sich aus der Übernutzung und Verschmutzung der natürlichen Ressourcen ergeben", heißt es in dem Appell.

Wichtig sei es, Synergien zwischen Europa und Afrika zu nutzen, so die Forderung der Jesuiten. Den Ländern im Süden müsse geholfen werden, die Ära fossiler Brennstoffe zu überspringen. "Das ist wirksamer für die Bekämpfung des Klimawandels als der Export schmutziger Industrie in arme Länder, um so nur die eigenen Statistiken zu polieren", sagte Vähröder. Weiter forderten die Ordensleute, bei den Ausgaben für den Kampf gegen Corona darauf zu achten, dass

dabei auch die soziale und ökologische Transformation vorangebracht werde.

Die nationalen Beiträge für den Klimaschutz sollten zudem nicht auf Basis des Stands von 1990 formuliert werden, sondern vorausschauend auf ein verbleibendes globales CO₂-Budget, bevor die Schwelle einer Erderwärmung

von 1,5 oder 2 Grad unwiderruflich überschritten werde, heißt es. Der Brief wurde nach Angaben der Jesuiten am 9. November verschickt, an dem die Konferenz hätte eröffnet werden sollen. An diesem 19. November wäre das Ende gewesen. Eine Antwort der Adressaten stehe jedoch noch aus, so der Orden.

Deutsche Bischöfe wollen stärker gegen geistlichen Missbrauch vorgehen

Geplant sind Präventionsmaßnahmen, unabhängige Anlaufstellen und Überprüfung neuer geistlicher Gemeinschaften und kirchlicher Bewegungen

Leipzig (KAP) Die katholische Deutsche Bischofskonferenz will verstärkt gegen "geistlichen Missbrauch" in der Kirche vorgehen. "Wir sind in diesem Bereich zu wenig achtsam gewesen", sagte der Münsteraner Bischof Felix Genn am 20. November in Leipzig. Er leitet die Kommission für Geistliche Berufe und kirchliche Dienste der Bischofskonferenz und äußerte sich nach einer Tagung der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen zu dem Thema.

Dabei ging es um Formen einer unzulässigen Fremdbestimmung von Menschen in Glaubensfragen etwa durch Seelsorger, die eine übertriebene Sündenangst fördern. Genn erklärte, als Maßnahmen gegen einen solchen "geistlichen Missbrauch" stünden nun Präventionsmaßnahmen, unabhängige Anlaufstellen für Betroffene und Überprüfungen unter anderem neuer geistlicher Gemeinschaften und kirchlicher Bewegungen zur Debatte. Der Bischof betonte, "geistlicher Missbrauch" sei zwar nicht immer mit sexuellem verbunden, bereite diesem aber "oft den Weg".

Der Bischof von Dresden-Meißen, Heinrich Timmerevers, kündigte an, die Ergebnisse der Tagung würden bei der nächsten Vollversammlung der Bischofskonferenz im Februar 2021 in Dresden ausgewertet. Wichtig sei, gemeinsame Regelungen für alle deutschen Diö-

zesen zu erarbeiten. Timmerevers betonte, die Tagung habe deutlich gemacht, dass die Bischöfe bei geistlichen Gemeinschaften und kirchlichen Bewegungen mehr Möglichkeiten einer Kontrolle hätten, als er gedacht habe. Bei den traditionsreichen Orden päpstlichen Rechts, die von Ortsbischöfen weitgehende unabhängig sind, sei eine Kooperation bei diesem Thema dagegen "kein einfaches Unterfangen".

Auch Timmerevers räumte ein, die Kirche habe "geistlichen Missbrauch" lange "nur für eine Randerscheinung und eine Verfehlung einzelner Personen" gehalten. Bei Betroffenen werde aber "häufig ein ganzes Leben von diesem Missbrauch überschattet und der Glaube an einen liebenden Gott nachhaltig beschädigt". Der Dresdner Bischof plädierte für einen "Perspektivwechsel zur Empathie für die Betroffenen", statt bei der Aufarbeitung von Missbrauch zuerst auf die Konsequenzen für die Institution Kirche zu schauen.

Timmerevers sprach sich auch dafür aus, den "geistlichen Missbrauch" auch beim Reformdialog "Synodaler Weg" der katholischen Kirche in Deutschland zum Thema zu machen. Zugleich warnte er davor, die Auseinandersetzung damit als "Nestbeschmutzung oder Institutionenkritik" zu diskreditieren.

Armenisch-katholischer Mechitaristen-Delegat bei Papst Franziskus

Franziskus und Erzbischof Zekiyen sprachen über Barg-Karabach-Konflikt sowie über Berufungen im Mechitaristenorden und Seligsprechungsprozess dessen Gründers

Vatikanstadt (KAP) Die Situation in Berg-Karabach nach dem Waffenstillstand mit seinen harten Bedingungen war eines der zentralen Themen bei einer Audienz von Papst Franziskus für den armenisch-katholischen Erzbischof von Istanbul,

Levon Zekiyen, der zugleich auch päpstlicher Delegat für die Kongregation der armenisch-katholischen Kongregation der Mechitaristen mit ihren Hauptklöstern in Wien und Venedig ist.

Erzbischof Zekiyán plädierte im Gespräch mit dem Papst für ein rechtliches Lösungsmodell für interethnische Konflikte, das aber vor allem auch die Hilfe für die Vertriebenen und den Schutz und die Bewahrung von Gotteshäusern und Kulturdenkmälern umfassen müsse. Die italienische katholische Nachrichtenagentur "ACI-Stampa" berichtete am Wochenende von der Begegnung, die bereits am 12. November stattgefunden hat.

Erzbischof Zekiyán stammt aus Konstantinopel, wo er 1943 geboren wurde. Er absolvierte das Mechitaristen-Seminar auf San Lazzaro und studierte an der römischen Gregoriana-Universität. 1957 wurde er zum Priester geweiht. Als Lehrender wirkte Zekiyán an der venezianischen Ca' Foscari-Universität, am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom und an der Staatsuniversität Istanbul. Er leitete seit 1986 die Sommer-Intensivkurse der Universität Venedig über armenische Sprache und Kultur. Sein wissenschaftliches Interesse gilt der Armenologie, insbesondere im Hinblick auf Fragen von Literatur und Philologie, Geschichte und Identität, aber auch ganz allgemein philosophischen und theologischen Problemstellungen.

Im Jahr 2014 ernannte ihn Papst Franziskus zum Apostolischen Administrator "sede plena" der verwaisten armenisch-katholischen Erzeparchie Konstantinopel und verlieh ihm den Titel eines Titularerzbischofs von Amida (Diyarbakir im östlichen Anatolien, bis zum von den Ittihadisten im Schatten des Ersten Weltkriegs ab 1915 ausgelösten Völkermord auch ein wichtiger armenisch-katholischer Bischofssitz). 2015 erfolgte die Erhebung Zekiyáns zum armenisch-katholischen Erzbischof von Konstantinopel/Istanbul. 2016 wurde er mit der Aufgabe des päpstlichen Delegaten für die Mechitaristen-Kongregation betraut.

Bei der nunmehrigen Begegnung berichtete Erzbischof Zekiyán dem Papst, dass die

Berufungen für die Mechitaristen - die oft als "armenische Benediktiner" bezeichnet werden - wieder zunehmen, auch wenn die Gesamtzahl der Mönche heute nicht sehr hoch sei. Aber diese Zunahme der Berufungen sei eine Voraussetzung für "künftige Hoffnungen".

Mechitar von Sebaste

Das Seligsprechungsverfahren für den Gründer der Mechitaristen-Kongregation, Mechitar von Sebaste, wurde am 8. September in Venedig wieder aufgenommen, teilte Erzbischof Zekiyán mit. Mechitar ist bereits als "Diener Gottes" anerkannt, das Seligsprechungsverfahren ruhte dann aber längere Zeit. Mechitar (1676-1749) stammte aus dem anatolischen Sebaste (türkisch heute: Sivas). Er trug den Taufnamen Manuk, bei seinem Eintritt in das Kloster Surp Nsan nahm er den Mönchsnamen Mechitar an, der auf Armenisch "Tröster" bedeutet.

1701 gründete Mechitar in Konstantinopel die später nach ihm benannte armenisch-katholische Kongregation. 1711 wurde sie von Papst Clemens XI. anerkannt, 1717 fanden die Mechitaristen - nach einem Zwischenspiel auf dem eine Zeitlang wieder venezianisch beherrschten Peloponnes - eine Heimat auf der Insel San Lazzaro bei Venedig. Mechitar und seine Ordensbrüder wirkten als bedeutende Übersetzer, Grammatiker und Sprachforscher und legten damit eine Grundlage für die neue Blüte armenischer Gelehrsamkeit im 18. und 19. Jahrhundert.

Ein Disput über die reformierten Ordensregeln führte im Jahre 1772 zur Etablierung eines Ordenszweiges in Triest, der später in napoleonischer Zeit weiterziehen musste und sich letztendlich 1805 in Wien niederließ. 1810 übergab Kaiser Franz I. in St. Ulrich im heutigen Bezirk Wien-Neubau ein Kapuzinerkloster an die Mechitaristen.

Papst würdigt Passionistenorden zum 300-jährigen Bestehen

In Österreichs gibt es ein Passionistenkloster in Schottwien am Semmering, wo der Orden auch für die Seelsorge an der Wallfahrtskirche Maria Schutz zuständig ist

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat die Ordensgemeinschaft der Passionisten anlässlich ihres 300-jährigen Bestehens gewürdigt. Das Jubiläum sei eine gute Gelegenheit, sich neuen Zielen zuzuwenden, schrieb der Papst in einer am 19.

November vom Vatikan veröffentlichten Grußbotschaft. Das Wort Gottes, Gebete und das "Lesen der Zeitzeichen" würden den Orden befähigen, Antworten auf die aktuellen Herausforderungen der Menschheit zu finden.

"Es entgeht niemandem, dass wir heute in einer Welt leben, in der nichts mehr so ist, wie es einmal war", betonte der Papst in seinem Schreiben. Die Passionisten seien aufgerufen, "neue Lebensstile und neue Formen der Sprache zu finden, um die Liebe des Gekreuzigten zu verkünden". In diesem Sinne sollten sie ihre missionarische Tätigkeit fortführen und sich dabei über das Vorhandene freuen, statt sich über das Fehlende zu beklagen. "Die Mission ist eine Leidenschaft für Jesus, aber gleichzeitig ist sie eine Leidenschaft für sein Volk", so Franziskus.

Der 1720 gegründete Passionistenorden zählt heute rund 2.000 Mitglieder und mehr als 350 Niederlassungen in Dutzenden Ländern aller fünf Erdteile. Österreichs einziges Passionistenkloster befindet sich in Schottwien am

Semmering, wo der Orden auch für die Seelsorge an der Wallfahrtskirche Maria Schutz zuständig ist. Gründer der Passionisten ist der heilige Paul vom Kreuz (1694-1775). Hauptmerkmal der Gemeinschaft ist das besondere Gedenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi. Generaloberer ist der Australier Joachim Rego.

Schon vor zwei Jahren hatte der Papst die Passionisten aufgerufen, sich Bereichen zuzuwenden, in denen Menschen eine "Abwesenheit Gottes" spürten. Er nannte die Migration, die Säkularisierung und die digitale Welt. Neue Situationen verlangten neue Antworten, betonte Franziskus bereits damals. Dazu sei eine "kreative Treue" im Glauben nötig. Auch ermunterte er den Orden, neue Wege der internen Fortbildung und des Zugehens auf Jugendliche zu erschließen.

Papst ermutigt Piaristen-Orden zur Neugestaltung der Bildung

Franziskus erinnert in Grußbotschaft an großen Beitrag von Ordensgemeinschaften zur Bildung und Erziehung junger Menschen

Vatikanstadt (KAP) Der Papst hat den Piaristen-Orden zur Mitgestaltung eines neuen integrativen Bildungssystems ermutigt. Das geweihte Leben habe in Sachen Erziehung stets eine bedeutende Rolle gespielt, schrieb Franziskus in einem am 12. November veröffentlichten Brief an die Gemeinschaft. Nun müsse man sich den bildungspolitischen Herausforderungen der heutigen Zeit stellen.

Anlass der Botschaft ist ein in diesen Tagen von den Piaristen veranstaltetes Online-Seminar. Thema ist der weltweite Bildungspakt ("Global Compact on Education"), für den der Papst seit Monaten wirbt. Bei einer Konferenz Mitte Oktober in Rom hatte Franziskus zu einer ganzheitlichen Bildung gemahnt, die über rein wirtschaftliches und pragmatisches Denken hinausgehe. Zu diesem Zweck sollten sich interna-

tionale Verantwortliche aus dem Bildungs- und Erziehungsbereich zu neuen Initiativen zusammenschließen.

"Wir müssen unsere Kinder und Jugendlichen motivieren, Beziehungen zu knüpfen, in Gruppen zu arbeiten, eine empathische Einstellung zu haben, die die Kultur der Verschwendung ablehnt", so der Papst in dem Schreiben an den Orden. Sie müssten lernen, "das gemeinsame Haus" zu schützen.

Die Piaristen sind ein vom spanischen Priester Jose de Calasanz (1557-1648) gegründeter katholischer Klerikerorden zur Erziehung und Unterrichtung der Jugend. Er ist entsprechend dem Gründungsideal in vielen Ländern, darunter auch in Österreich, tätig. In Wien-Josefstadt gibt es die weltweit älteste bestehende Piaristenpfarre.

Papst würdigt Einsatz des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes JRS

Vor 40 Jahren begründete Organisation habe "Schlüsselrolle" in Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Schicksal von Flüchtlingen

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat den Einsatz des internationalen Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (JRS) zu dessen 40-jährigem Bestehen gewürdigt. Die Organisation nehme eine "Schlüsselrolle" ein, um die Öffentlichkeit für das Schicksal

von Flüchtlingen zu sensibilisieren, schrieb er in einem vom Vatikan veröffentlichten Brief: "Es ist eure lebenswichtige Aufgabe, jenen freundschaftlich die Hand zu reichen, die allein, getrennt von ihren Familien, verlassen sind."

Viele Menschen weltweit versuchten verzweifelt, "vor dem Virus der Ungerechtigkeit, der Gewalt und des Krieges Schutz zu suchen", so der Papst. Umso wichtiger sei der Dienst des "Jesuit Refugee Service". Er sei zuversichtlich, dass der jesuitische Einsatz für die Rechte der Betroffenen auch

in Zukunft weitergehe - trotz "persönlicher oder institutioneller Rückschläge oder Herausforderungen".

Der am 14. November 1980 gegründete Jesuiten-Flüchtlingsdienst ist heute mit etwa 1.200 Mitarbeitern in mehr als 50 Ländern vertreten.

Scharfe Kritik an Überfall auf Ordensfrau in Mexiko

Caritas-Helfer im Einsatz für Indigene kamen zuletzt ins Schussfeuer von Paramilitärs beim Überfall auf ein Dorf im Bundesstaat Chiapas

Mexiko-Stadt (KAP) Die kanadische Botschaft in Mexiko hat einem Zeitungsbericht zufolge den jüngsten Anschlag auf Helfer der Caritas sowie Hilfsorganisationen für indigene Kinder durch mutmaßlich paramilitärische Gruppen im Bundesstaat Chiapas verurteilt. Sie fordert zudem einen Stopp der bewaffneten Aggressionen in der Region, wie die Zeitung "La Jornada" (22. November Ortszeit) berichtet. Die Interamerikanische Kommission für Menschenrechte (CIDH), eine Institution unter dem Dach der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS), erinnerte den mexikanischen Staat an seine Verpflichtung, das Leben und die Integrität der indigenen Völker zu schützen.

Im süd-mexikanischen Aldama war in der vergangenen Woche eine katholische Ordensfrau bei einem Überfall mutmaßlicher Paramilitärs aus dem Nachbarort Santa Martha verletzt

worden. Bei dem Opfer handelt es sich um die Dominikaner-Schwester Maria Isabel Hernandez. Laut eigenen Angaben wurde Hernandez in Chiapas von Unbekannten attackiert, nachdem sie humanitäre Hilfsmittel an vertriebene Indigene verteilt hatte.

Hernandez gehörte demnach zu einer kleinen Delegation der Hilfsorganisation für indigene Kinder in Mexiko (Fideo) sowie der Caritas an. Nachdem die Hilfsmittel übergeben worden seien, hätten die Angreifer das Feuer eröffnet und die Schwester am Bein verletzt. Die restlichen Delegationsmitglieder konnten sich den Angaben zufolge rechtzeitig zu Boden werfen. Der Bürgermeister von Aldama, Adolfo Lopez Gomez, bestätigte den Angriff. Laut "La Jornada" gibt es seit über 45 Jahren einen Streit zwischen den beiden Nachbargemeinden über eine Fläche von 60 Hektar, dem bereits 26 Menschen zum Opfer fielen.

Trauer um Münchner Kirchenrechtler Stephan Haering

Auch in Österreich bekannter Benediktinerpater überraschend im Alter von 61 Jahren gestorben

München (KAP) Der auch in Österreich bekannte deutsche Kirchenrechtler Stephan Haering ist tot. Der Benediktinerpater starb überraschend am 11. November im Alter von 61 Jahren in seiner Münchner Wohnung, wie der Abt von Kloster Metten, Wolfgang Hagl, am 12. November der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) bestätigte. Haering galt als renommierter Vertreter seines Fachs. Er beriet die Deutsche Bischofskonferenz und war Herausgeber der Zeitschrift "Archiv für katholisches Kirchenrecht" sowie des "Lexikons des Kirchenrechts". Als berufenes Mitglied gehörte er dem Landeskomitee der Katholiken in Bayern an.

Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick, vormals selbst Professor für Kirchenrecht, würdigte Haering auf seinem Twitter-Kanal als einen hervorragenden Wissenschaftler. Der Ordensmann sei ein "bescheidener und stets hilfsbereiter Mitmensch, Kollege und Mitbruder, ein vorbildlicher Priester und Mönch" gewesen.

Haering war 1978 nach der Schulzeit am Benediktinergymnasium Metten in den dortigen Konvent eingetreten. Von 1979 bis 1984 studierte er Theologie in Salzburg und empfing 1984 die Priesterweihe. Nach seiner Promotion 1987 in Salzburg folgten bis 1994 Studien der Germanistik, Geschichte und des Kanonischen Rechts in München.

In dieser Phase konzentrierte sich Haering zunehmend auf das Fach Kirchenrecht. Er erhielt von 1991 bis 1994 ein Habilitationsstipendium der Fritz-Thyssen-Stiftung Köln; dazu gehörten ein einjähriger Aufenthalt an der Catholic University of America in Washington sowie ein Forschungsaufenthalt in Rom. 1996 habilitierte sich der Ordensmann in München.

Von 1997 bis 2001 hatte Haering seine erste Professur für Kirchenrecht an der Universität Würzburg inne. 2001 folgte der Ruf an die Universität in München. Seit 2011 war er auch für die Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz beratend tätig.

Zisterzienserorden kauft Grundstück für Klosterbau bei Neuzelle

Neues Areal für deutsches Tochterkloster des niederösterreichischen Stifts Heiligenkreuz gefunden

Neuzelle (KAP) Das Projekt eines Klosterbaus für das zum niederösterreichischen Stift Heiligenkreuz gehörende Zisterzienser-Priorat Neuzelle im Osten Brandenburgs kommt einen wichtigen Schritt voran. Der Stiftungsrat der Landesstiftung Stift Neuzelle beschloss, dafür ein 75 Hektar großes Gelände im Ortsteil Treppeln an den Zisterzienserorden zu verkaufen, wie Brandenburgs Kulturministerin Manja Schüle am 18. November in Potsdam bekannt gab. Das Areal liegt einige Kilometer außerhalb des historischen Klostergeländes von Neuzelle.

Die Unterzeichnung des "notariellen Kaufangebots" ist für den 25. November geplant. Seit 2017 leben sechs Zisterziensermönche noch in historischen Gebäuden des Klosters Neuzelle südlich von Frankfurt an der Oder, das vor 750 Jahren gegründet wurde. Nach der Vertreibung durch den preußischen Staat war der Orden in Neuzelle zuvor rund 200 Jahre nicht präsent. Die Stiftung Stift Neuzelle verwaltet nun die Besitzungen in einem Umfang von 11.300 Hektar.

Schüle würdigte den Grundstückskauf nach Angaben der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) als historische Entscheidung. Dadurch werde der erste Klosterneubau der Zisterzienser in Brandenburg seit dem Mittelalter möglich. Die Ministerin hob hervor, dass Neuzelle eine der wenigen vollständig erhaltenen Klosteranlagen in Europa und das nördlichste Beispiel des böhmischen Barocks ist. Es sei eines der am intensivsten genutzten Klosterareale in Brandenburg, betonte Schüle. Das Bauprojektreichere Neuzelle als Ort der Kultur und Bildung

"um eine religiöse und spirituelle Komponente". Auf dem historischen Klostergelände ist unter anderem eine Privatschule angesiedelt, zudem gibt es Museen und ein Konzertprogramm.

Wie Schüle äußerte auch der Geschäftsführer der Stiftung Stift Neuzelle, Norbert Kannowsky, Verständnis für die Entscheidung der Zisterzienser zu einem Neubau außerhalb des historischen Klostergeländes an einem zehn Kilometer entfernten Ort, "der auch Ruhe und Rückzug bietet". Dort könne "eine Tankstelle für die Seele" entstehen. Ursprünglich stand zur Debatte, dass das neue Kloster in den historischen Gebäuden angesiedelt wird.

Abt Heim dankt für "große Unterstützung"

Der Abt von Heiligenkreuz, Maximilien Heim, dankte Schüle und ihrer Amtsvorgängerin Martina Münch für deren "große Unterstützung". Das niederösterreichische Stift hatte 2017 auf Einladung des Görlitzer katholischen Bischofs Wolfgang Ipolt die sechs Mönche entsandt, um zunächst die Möglichkeiten einer Niederlassung zu prüfen. 2018 gründete der Orden dann in Neuzelle ein Tochterkloster in Form eines Priorats. Die Mönche engagieren sich unter anderem als Seelsorger und Religionslehrer.

Der Ökonom des Priorats, Pater Kilian Müller, erklärte, ein Architekturbüro sei bereits "intensiv mit der Planung des Neubaus befasst". Wie das Projekt vorankomme, sei aber abhängig davon, wie etwa bei Sponsoren Mittel dafür eingeworben werden könnten.

Indiens Premier Modi trauert um spanischen Jesuiten

Mit 95 Jahren verstorbener Ordensmann P. Carlos Valles erwarb sich als Priester, Autor, Mathematiker und Kulturvermittler in der Guajarati-Sprache Verdienste

Neu-Delhi (KAP) Trauer um einen am 9. November in Madrid verstorbenen katholischen Ordensmann, der sich in Indien als Kulturvermittler, Autor und Wissenschaftler einen Namen gemacht hat, hat Indiens Premierminister Narendra Modi bekundet. Der aus Spanien gebürtige Jesuit P. Carlos G. Valles habe Indien "mit Leidenschaft gedient" und sich bei vielen beliebt gemacht, schrieb der Regierungschef auf Twitter. In vielen Bereichen wie etwa Mathematik und Literatur der Sprache Guajarati - einen indoarischen Zweig der indogermanischen Sprachen - habe sich Valles hervorgetan. "Ich bin traurig über seinen Tod. Möge seine Seele in Frieden ruhen", so Modi.

Valles prägte als Autor von 78 Büchern in Guajarati einen neuen Schreibstil und übersetzte auch viele mathematische Konzepte in diese Sprache, berichtete P. Cedric Prakash von der indischen Jesuitenprovinz Gujarat auf dem katholischen Portal mattersIndia.com (9. November) über den erst in der Vorwoche 95 Jahre alt gewordenen Priester. Er sei damit zu einem wichtigen Kulturvermittler und -erhalter geworden.

Geboren wurde Valles 1925 im spanischen Logrono. Nach dem Noviziat bei den Jesuiten ging er 1949 als Missionar nach Indien, wo er 1958 zum Priester geweiht wurde. Er erlernte zunächst Englisch und dann die Guajarati-Sprache, studierte Mathematik an der Universität Madras und lehrte dann bald selbst Mathematik am gerade erst eröffneten St. Xavier's College in Ahmedabad.

Die insgesamt über 100 Werke des Ordensmanns, der auch an Mathematischen Weltkongressen teilnahm, wurden in mehrere europäische Sprachen und auch ins Chinesische übersetzt; sie behandelten außer der Mathematik auch Themen des täglichen Lebens oder Biografien bekannter Persönlichkeiten wie etwa Mahat-

ma Gandhi. Der Bundesstaat Gujarat zeichnete ihn mehrmals aus, darunter 1978 als ersten Ausländer mit dem Ranjitram Suvarna Chandrak, dem höchsten Preis in der Guajarati-Literatur. Ebenso bekam Valles die indische Staatsbürgerschaft und die Ehrenmitgliedschaft der Jain-Gemeinde in Mumbai, zu der er freundschaftliche Beziehungen pflegte.

Auch eines weiteren - allerdings schon vor längerer Zeit verstorbenen - Indien-Missionars und Kulturvermittlers aus den Reihen der Jesuiten wurde in diesen Tagen gedacht: Im Bundesstaat Chennai feierte die Ordensgemeinschaft gemeinsam mit führenden Politikern den Italiener Costanzo Giuseppe Beschi (1680-1747), der im 18. Jahrhundert als Dichter, Schriftsteller und Übersetzer in die tamilische Sprache wirkte. Vor Ort werde er als "Veeramaamunivar" - Vater der tamilischen Prosa" bezeichnet, würdigte ihn das Portal "Vatican News" am 10. November.

Beschi wurde 1680 in Castiglione dello Stiviere bei Mantua und wirkte ab 1710 als Missionar im südindischen Madurai. Dort nahm er - in Anlehnung an die Arbeit seiner Ordensbrüder in China - einen indischen Lebensstil an, kleidete sich als Sannyasi (hinduistischer Asket) und baute Kirchen, die von den Tempeln der Mehrheitsreligion inspiriert waren. Die tamilische Sprache beherrschte er so gut, dass er sogar poetische und literarische Werke verfassen konnte, darunter das Thembavani: ein episches Gedicht, das die Geschichte Jesu erzählt und als ein Klassiker der tamilischen Literatur gilt.

Der italienische Missionar soll mindestens 12.000 Menschen getauft haben: von den höchsten bis zu den niedrigsten Kasten. Pater Beschi starb in Ambalakaadu (Thrissur), das heute in Kerala liegt. Sein Grab in Sampaloor ist noch heute ein beliebtes Pilgerziel.

Ernannter Kardinal Cantalamessa verzichtet auf Bischofsweihe

Päpstlicher Hausprediger wird ab Ende November der dritte Ordensmann im Kardinalskollegium ohne Bischofsweihe

Vatikanstadt (KAP) Der Ordensmann Raniero Cantalamessa, den der Papst Ende November zum Kardinal ernannt, wird anders als im Kirchenrecht vorgesehen nicht auch zum Bischof geweiht. Dies bestätigte sein Sekretär der Nachrichtenagentur Kathpress am 18. November; Franziskus habe dem 86-Jährigen eine entsprechende Dispens erteilt. Der aus Mittelitalien stammende Cantalamessa ist Mitglied des Kapuzinerordens. Im Kardinalskollegium gibt es derzeit mit Albert Vanhoye (99) und Ernest Simoni (92) auch zwei Jesuiten, die auf eine Bischofsweihe verzichtet haben.

Die Kardinalswürde, die nicht mit der Bischofsweihe verbunden ist, wird als Zeichen des Dankes für Cantalamessas jahrzehntelange Tätigkeit als Päpstlicher Hausprediger gewertet. Als solcher hält der Ordensmann jeweils im Advent

und in der Fastenzeit geistliche Vorträge für die Kurienspitzen, am Karfreitag auch die Predigt im Petersdom.

Anders als der Kapuziner wird der ebenfalls zum Kardinal ernannte Leiter des Konvents der Franziskaner-Minoriten in Assisi, Pater Mauro Gambetti (55), dort am 21. November zum Bischof geweiht. Seine aktuelle, zweite Amtszeit als Leiter des Konvents endet regulär im Februar.

Der dritte Kandidat für den Kardinalshut, der bisher ohne Bischofsweihe war, der langjährige römische Caritasdirektor Enrico Feroci (80), erhielt bereits am 15. November in Rom die Bischofsweihe. Feroci, der noch in einer römischen Pfarre tätig und für sein langes soziales Engagement bekannt ist, trägt künftig den Titel eines Erzbischofs.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Jenni- fer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	